

Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 1 (1984)

Artikel: Altdorf

Autor: Rebsamen, Hanspeter / Stutz, Werner

Kapitel: 3: Topographisches Inventar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Topographisches Inventar

3.1 Übersichtsplan 1980

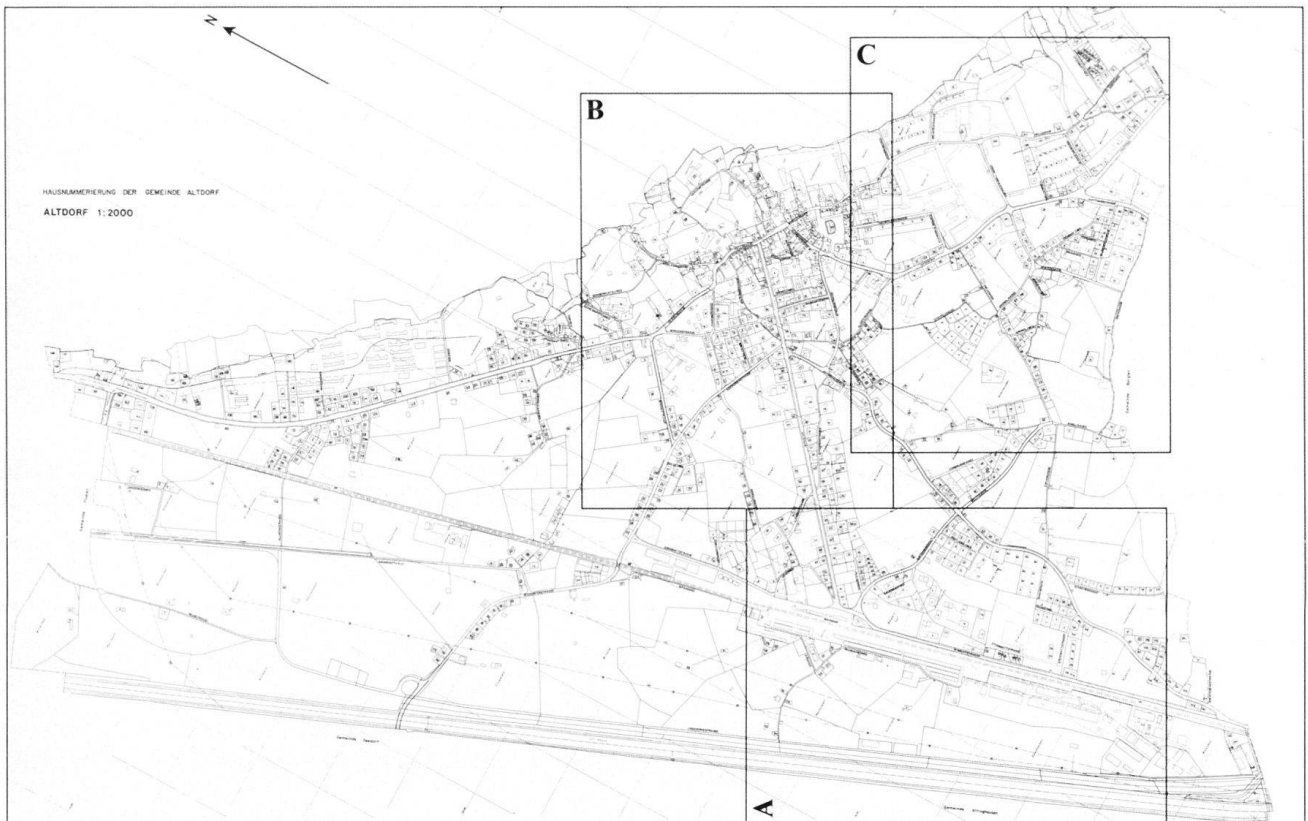


Abb. 52 Altdorf. Übersichtsplan, mit Eintragung der Hausnummern (Polizeinummern), 1959, nachgeführt bis Oktober 1980, Maßstab 1:2000, hg. vom Gemeindebauamt Altdorf. Eingetragen die Lage der Ausschnitte (Abb. 53–55).



Abb. 53 Aldorf. Westliches Gemeindegebiet, mit Bahnhofstrasse, Rynächtstrasse, Bahnhof, Bahnareal und eidgenössischen Getreidemagazinen. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1980 (vgl. Abb. 52).



Abb. 54 Altdorf. Zentrum des Fleckens, nordwestliche Erweiterungzone und Neuquartiere beidseits der Bahnhofstrasse. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1980 (vgl. Abb. 52).



Abb. 55 Aldorf. Südöstlicher Teil des Fleckens mit den Erweiterungszonen an der Gotthardstrasse und Hellegasse. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1980 (vgl. Abb. 52).

3.2 Standortverzeichnis

Das Verzeichnis erschliesst die im Inventar (Kapitel 3.3) aufgeführten öffentlichen Gebäude sowie Gewerbe- und Industriebauten nach Gattungen. Vermerkt sind vereinzelt auch abgebrochene Objekte und solche, die ihre ursprüngliche Nutzung geändert haben.

Archiv

Tellsgasse Nr. 5.

Bad

Moosbad.

Bahnbauten

Bahnareal. Bahnhof.

Bank

Tellsgasse Nr. 1.

Bürgerheim

Tellsgasse Nr. 8a.

Brunnen

Lehnplatz, Tellsgasse, Gotthardstrasse Nr. 18 (ehem. Besslerbrunnen).

Denkmäler

Kirchplatz, Friedhof, Rathausplatz, Telldenkmal, Tellsgasse, Tellenbrunnen, Tellenfigur.

Elektrizitätswerk und elektrische Anlagen

Elektrizitätswerk: Hartolfingen.
Transformatorstationen: Hagenstrasse, nach Nr. 1, und Stöckligasse.

Feuerwehrmagazin

Turnhallenplatz.

Flusskorrektur

Reuss.

Friedhof

Kirchplatz.

Gaststätten (Gasthöfe, Pensionen, Hotels)

Bahnhof: Rynächtstrasse Nr. 2.
Bären: Schmidgasse Nr. 4.
Frohmat: Gotthardstrasse Nr. 52.
Goldener Schlüssel: Schützengasse Nr. 9.
Krone: Schmidgasse Nrn. 11–13.
Moosbad: Moosbad.
Post: Bahnhofstrasse Nr. 3.
Schächengrund: Klausenstrasse Nr. 3.
Schützenmatt: Hellgasse Nr. 1.
Schwanen: Bahnhofstrasse Nr. 1.
Wilhelm Tell: Tellsgasse Nr. 27.

Gemeindehäuser

Schützengasse Nr. 11, Tellsgasse Nr. 25.

Gewerbe- und Industriebauten

Druckerei: Herrengasse Nr. 2.
Eidg. Getreidemagazine: Bahnareal.

Eidg. Munitionsfabrik: Schächenwald.
Fensterfabrik: Hellgasse Nr. 10.
Florett-Spinnerei: Hellgasse, bei Nr. 20.
Gewerfabrik: Lehnplatz Nr. 10.
Gewerbebauten: Hellgasse Nr. 4, Lehnplatz bei Nr. 1.
Gewerbehalle: Lehnplatz.
Parkettfabrik: Hellgasse, vor Nr. 34.
Sägerei und Schreinerei: Schiesshüttenweg Nr. 2.
Schmiede und Wagnerei: Hellgasse Nr. 29.
Schweizerische Draht-, Kabel- und Gummiwerke, Dätwyler AG: Gotthardstrasse Nr. 31.
Stallungen: Bahnhofstrasse Nr. 28.
Weinkellerei: Bahnhofstrasse Nr. 28, Lehnplatz, bei Nr. 1.

Kasernen

Hellgasse Nrn. 16–18, Lehnplatz Nr. 20, Gotthardstrasse Nr. 59 (Projekt).

Kinderheim

Gotthardstrasse Nr. 14.

Kirchen

Höfli-Kapelle: Hellgasse, nach Nr. 20.
Kapelle St. Josef: St. Josefsweg.
Kapuzinerkirche: Kapuzinerkloster
Katholische Pfarrkirche St. Martin: Kirchplatz.
Protestantische Kirche und Pfarrhaus: Bahnhofstrasse Nr. 29.
Studentenkapelle: Gotthardstrasse Nr. 59.

Kurhaus

Moosbad.

Museum

Gotthardstrasse Nr. 18.

Pfarrhaus

Bahnhofstrasse Nr. 29.

Post- und Telegraphengebäude

Bahnhofstrasse Nr. 9.

Rathaus

Rathausplatz Nr. 1.

Schulhäuser

Knabenschulhaus: Bahnhofstrasse Nr. 33.
Kollegium «Karl Borromäus von Uri»: Gotthardstrasse Nr. 59.
Mariannahiller-Mission St. Josef: St. Josefsweg Nr. 15.
Schulhausprojekt: Gemeindehausplatz Nrn. 2–4.

Schützenhaus

Flüelerstrasse Nr. 36.

Spital

Spitalstrasse Nr. 1.

Strafanstalt

Gotthardstrasse Nr. 61.

Strassenbahn

Strassenbahn.

Tellspielhäuser

Schützengasse.

Tramdepot

Flüelerstrasse Nr. 6.

Turnhallen

Gotthardstrasse Nr. 59, Turnhallenplatz.

Zeughaus

Lehnplatz Nr. 20.



Abb. 56 Altdorf. Historisches Museum, erbaut 1905–1906. Grosser Ausstellungssaal im Obergeschoss, mit Porträtgalerie und Büsten «verdienter Urner». Photo Walter und Peter Studer 1983.

3.3 Inventar

Erfasst ist die Bautätigkeit in Altdorf zwischen 1850 und 1920. Wenn sie in einem Bezug zu diesem Zeitabschnitt stehen, sind ausnahmsweise auch Bauten vor 1850 und nach 1920 aufgeführt. Alle inventarisierten Objekte sind unter den **halbfett** gedruckten, alphabetisch geordneten Strassennamen und den **halbfett** gedruckten Hausnummern (Polizei-nummern) zu finden. Verweise auf andere Strassen sind *kursiv* gedruckt. Die Nummern am Rand des Textes entsprechen den Abbildungsnummern. Nach den Namen erscheinen zuerst allgemeine Bemerkungen zur Örtlichkeit, es folgen die ungerade, dann die gerade numerierten Objekte. Aufgenommen wurden auch alte Strassennamen mit Verweis auf die heutige Bezeichnung. Alphabetisch eingeordnet sind auch topographische Gegebenheiten, wie Hügel, Wasserläufe (*Reuss*), Flurnamen usw., sofern sie baulich von Belang sind. Zum Standort öffentlicher und temporärer Bauten vgl. Kapitel 3.2. Den Zusammenhang der im Inventar durch das Alphabet getrennten Strassen und Bauten vermitteln die Planausschnitte im Kapitel 3.1. Das Inventar berücksichtigt vor allem das engere Siedlungsgebiet. Erfasst sind aber auch einzelne weitere Bauten und Anlagen im übrigen Gemeindegebiet (z.B. *Moosbad*) sowie im benachbarten Gemeindegebiet von Bürglen (*Hartolfingen*, *Schächenwald*). Datierungen wurden oft aus der Literatur (vgl. Kapitel 4.4) übernommen. In einigen Fällen sind Planungsphasen erfasst, die in Dokumenten des Gemeindebauamts und des Staatsarchivs Uri (StA U) festgehalten sind. Auf Eingabepläne von Privatbauten konnte aber nicht zurückgegriffen werden, da solche erst nach Einführung der ersten Bauordnung 1945 deponiert werden mussten (vgl. auch Kapitel 4.3 und 4.7).

Attinghauserstrasse

Von der Bahnhofstrasse nach Süden abgehende Ausfallstrasse, die 1888 zur Kantonsstrasse erhoben wurde.

Nr. 1 Kleinwohnhaus, erbaut um 1870–1890. Kleiner Giebelbau mit verschindeltem Obergeschoss.

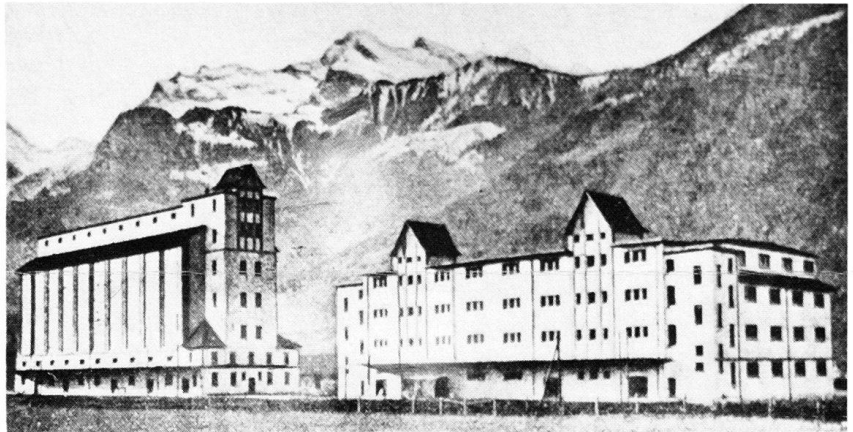
Nr. 3 Kleinwohnhaus, erbaut 1890–1891 von Maurermeister Alois Epp auf eigene Rechnung. Gotische Haustüre mit Baudatum und zwei Wappenschildern vom Haus Tellsgasse Nr. 25 des Landmanns Martin Anton Püntener, abgebrannt 1799.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 47.

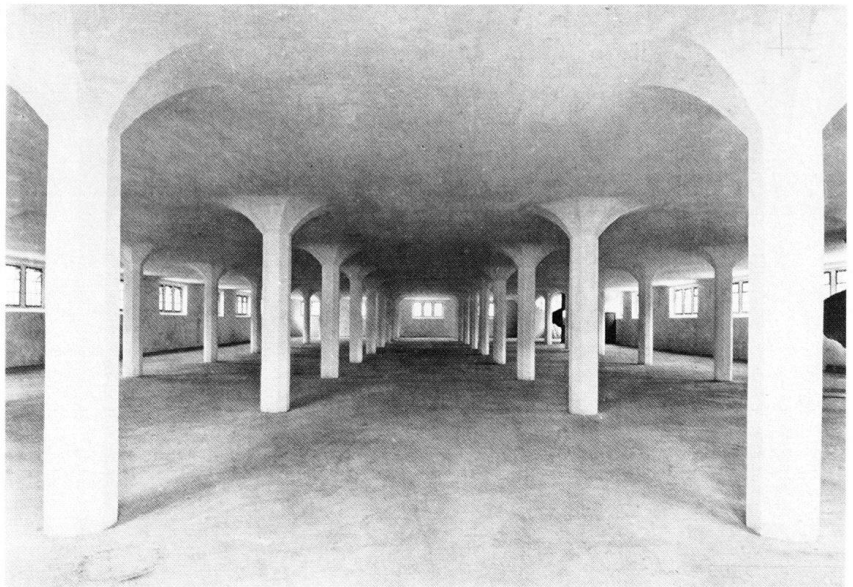
Nr. 37 Kleines bäuerliches Doppelwohnhaus mit markanten Dacherkern, erbaut 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nr. 22 Bauernhaus. Breitgelagertes Giebelhaus, erbaut um 1850.

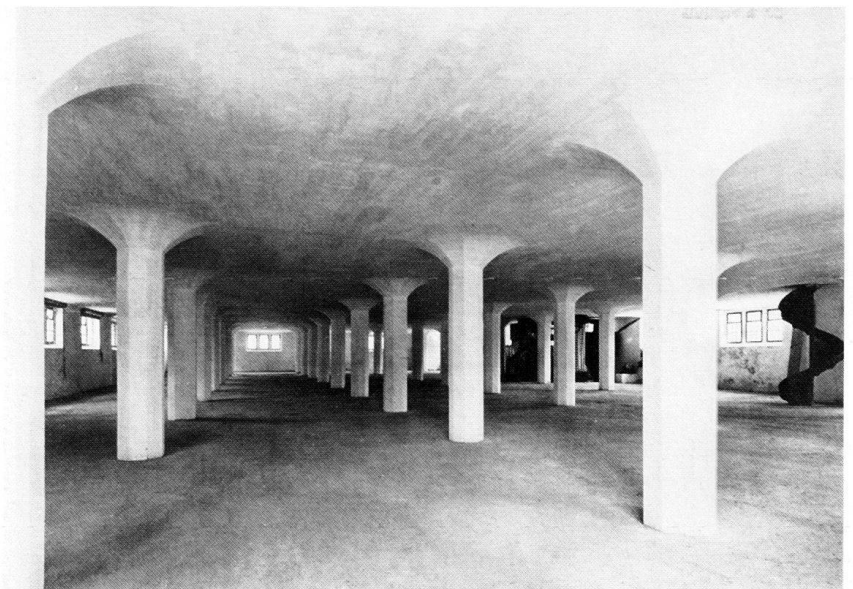
57



58



59



Auf dem Lehn
Siehe *Lehnplatz*.

Bahnareal

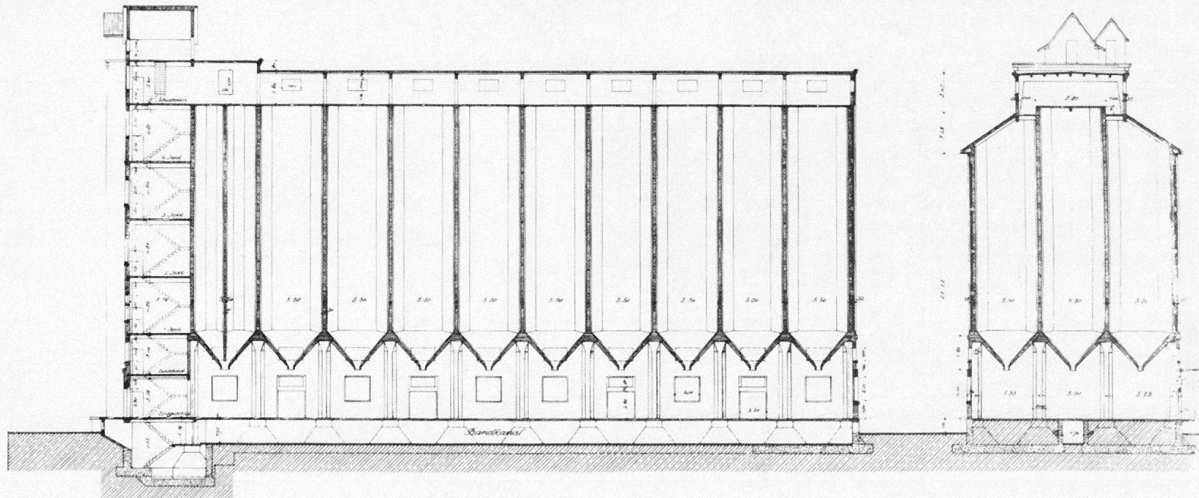
Das Trasse der am 1.6.1882 in Betrieb genommenen Gotthardbahn durchzieht

die Reusebene westlich von Altdorf in einer Schnurgeraden von einem Kilometer Länge. Hölzerne **Lagerschuppen** mit teilweise gemauerten Giebelfronten, etappenweise im Bereich des *Bahnhofs* erstellt 1896 und 1897 für die

60

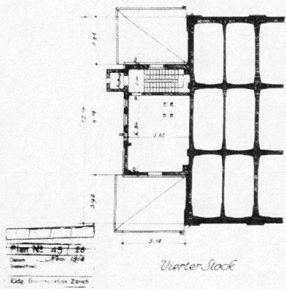
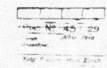
Getreidemagazine in Aldorf.
Silo Magazin. Maasstab 1:100.

78 2.159

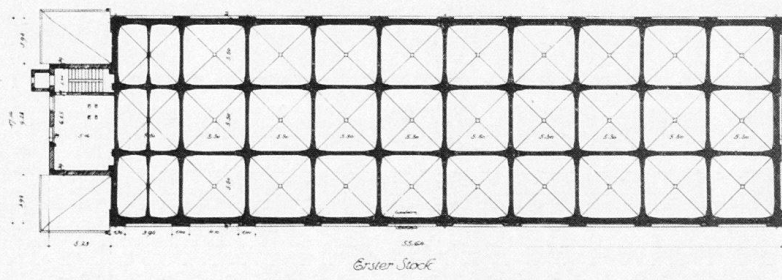


Längenschnitt

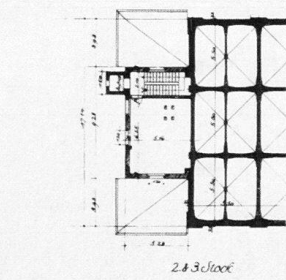
Querschnitt



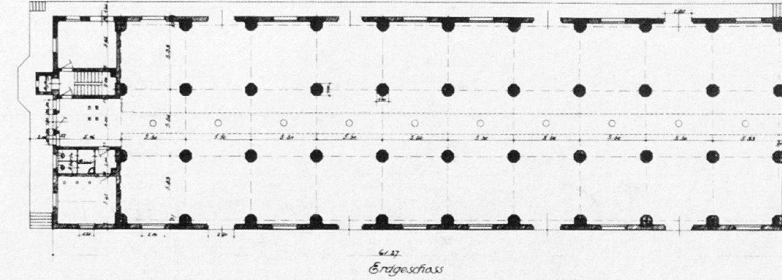
Unterstock



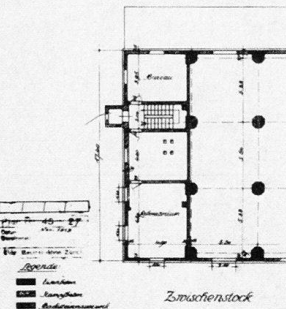
Erster Stock



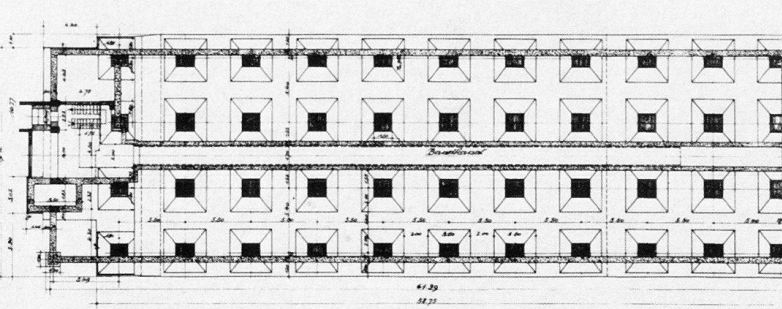
2. u. 3. Stock



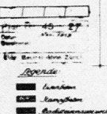
Erdigeschoss



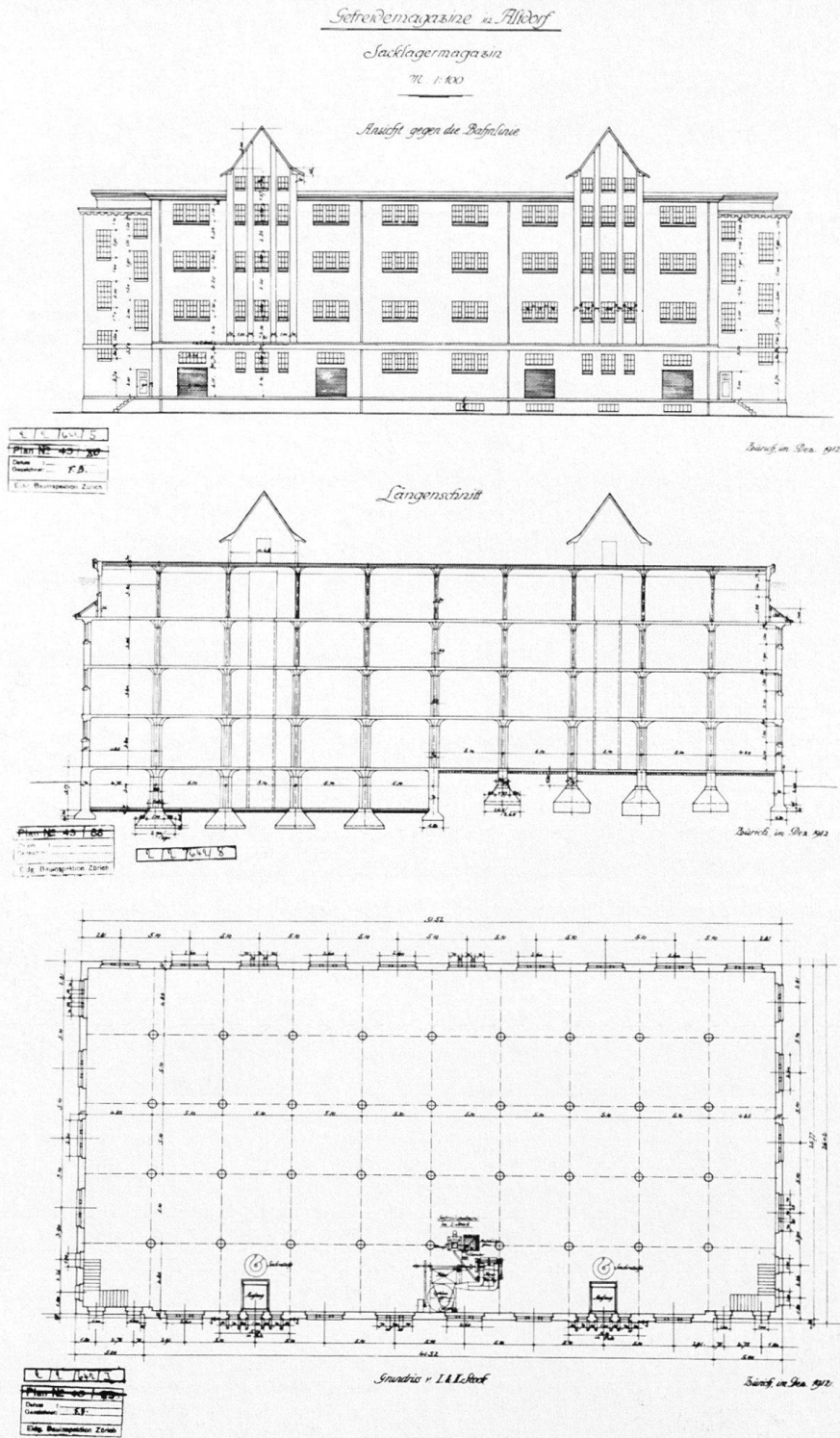
Zwischenstock



Fundamentplan



61



Getreidelagerung. Südlich davon wurden 1912–1913 die **eidgenössischen** 45 **Getreidemagazine** erbaut, bestimmt «für die Aufnahme der von der Eidgenossenschaft angelegten Getreidereserven für den Kriegsfall» (Lit. 2). Erster 4 grosser Silobau der Schweiz mit 10 Einzel-Silos für 100 000 Doppelzentner 47 «Bundesweizen»; Ausführung Firma

57 Zülin & Cie. (Basel und Zürich), Ein- 60 richtung Firma Gebr. Bühler (Uzwil). 49 Die Sackmagazine für die Lagerung 50 von 50 000 Doppelzentnern erbaute 51 Ingenieur Robert Maillart (Zürich) als 58 eine seiner frühesten Pilzdeckenkon- 59 struktionen in Beton (erste Decke 61 dieses Systems in Europa: Lagerhaus 9 Giesshübel Zürich, 1910). Zur Entwick-

lung der unterzuglosen Pilzdecke in der Schweiz und in Amerika sowie über deren Konstruktion und Schönheit hat sich Maillart selbst geäussert (Lit. 4). Erweiterung der Geleiseanlagen bei den Getreidemagazinen 1915. Pläne im Amt für Bundesbauten, Baukreis II (Lugano). Lit. 1) *HS* 8 (1913), S. 159. 2) J. Wirz,

Die Getreideproduktion und Brotversorgung in der Schweiz. Zürich 1917, Tafel 35, S. 142–143. 3) Hottinger 1921, S. 103–104 (Abb.). 4) *SBZ* 87 (1926), S. 263–267. 5) *SBZ* 115 (1940), S. 225. 6) Mathys 1949, S. 70. 7) Max Bill, *Robert Maillart*, Zürich 1969, S. 162.

Bahnhof

Am westlichen Ende der langgezogenen Bahnhofstrasse steht schräg zur Strassenachse das **Aufnahmegebäude**, erbaut 1881–1882 nach Plänen von Gustav Moosdorf (Luzern), damals Hochbau-Chef der Gotthardbahngesellschaft. Perrondach aus Holz, gestützt von Eisensäulen mit einfachsten Blattkapitellen. Auf der Nordseite **WC-Gebäude**, erstellt um 1900–1920, und **Güterschuppen**, erbaut wohl gleichzeitig mit dem Aufnahmegebäude. Auf der Südseite **Bahnwärterhaus** mit Abstellraum, erbaut wohl 1882. Kleiner Fachwerk-Giebelbau. Lit. 1) Stutz 1976, S. 196.

Bahnhofstrasse

19 Schnurgerade, langgestreckte Zufahrt vom Ortskern zu dem weitab südwestlich gelegenen Bahnhof. Allee entlang der südlichen Strassenseite (vorwiegend Kastanien). Projektierung im Februar 1881 durch die Gotthardbahngesellschaft (Plan im Gemeindebauamt). Landratsbeschluss vom April 1882 für die Übernahme des Strassenunterhaltes durch den Kanton mit der Begründung, dass diese Verbindung zur Bahn auch den umliegenden Gemeinden diene. Gleichzeitig Anfang einer zögernden Bebauung auf beiden Strassenseiten, welche erst in neuester Zeit den Bahnhof erreichte.

Lit. 1) *HNU* 1971–1972, S. 135.

Nr. 1 Speiserestaurant Hotel Schwanen, erbaut um 1873 für Peter Walker aus Gurtellen. Malerischer Fachwerkbau über winkelförmigem Grundriss.

63 Am markanten Erkerturm waren einst die Wappen der drei Urkantone aufgemalt. Schmiedeisernes Wirtshauschild. Abgebrochen 1982.

Lit. 1) Nager 1910, S. 33. 2) *HNU* 1965–1966, S. 95.

64 **Nr. 3** Restaurant Post, erbaut um 1890. An der Rückseite des Giebelhauses doppelstöckiger Verandaanbau mit reicher Schnitz- und Drechslerarbeit im Schweizer Holzstil. Schmiedeisernes Wirtshauschild.

67 **Nr. 9** Post- und Telegraphengebäude, erbaut 1902–1904. Im Sommer 1902, als eine Kommission mit dem Direktor der Eidgenössischen Bauten, Arnold Flükiger, und Oberpostinspektor Stäger nach Aldorf kam, standen vier Projekte zur Diskussion. Der vierte Vorschlag in «einfacher Bauart, aber immerhin hübsch, gefällig und solid» wurde zur Ausführung bestimmt.



Detailplanung im November 1902 (Situationsplan im Gemeindebauamt). Breitgelagerter neubarocker Baukörper mit angesetztem rundem Treppenturm. Sockelzone in Granit, Erdgeschoss in Haustein und Obergeschoss in Sichtbackstein. Im Hauptgiebelfeld aufgemalte Früchte, Rollwerk und Schweizer Wappen. Bekrönungen mit Frauenköpfen an den Mittelfenstern im ersten Obergeschoss. Dachreiter zur Aufnahme der Telephondrähte und Säulenportikus sind nicht mehr erhalten. Die Postremise und das Magazin für die Telegraphenverwaltung im rückseitigen Posthof sind erneuert.

Lit. 1) *UW* 26 (1902), Nr. 33.

68 **Nr. 13** Wohngebäude mit Kaufladen des Konsumvereins, erbaut 1911 von Architekt Karl Griot (Luzern). «Dieser Neubau erfährt in der Presse eine recht lobende Kritik und wird als ein der Umgebung mit Geschick eingefügter

Bau hervorgehoben.» Mansardwalm-dach mit stattlichem Schweifgiebel.

Lit. 1) *SB* 3 (1911), S. 299.

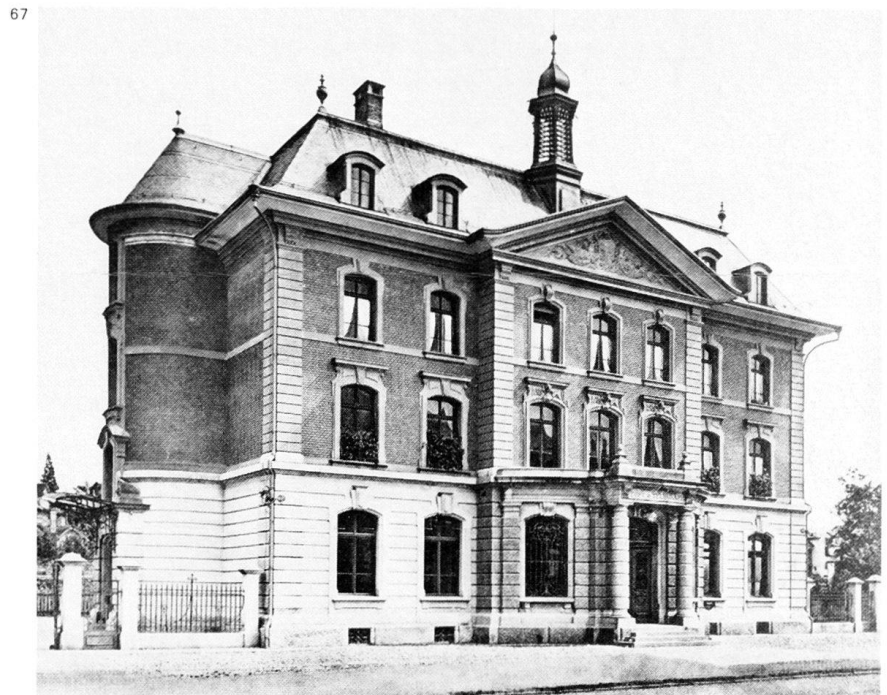
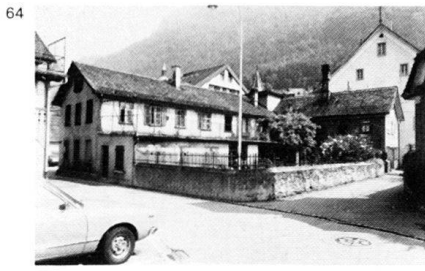
Nr. 15 Malerisches Einfamilienhaus, erbaut um 1910 wohl für Zahnarzt Bauermann. Stilelemente der «nationalen Romantik».

Nr. 19 Wohnhaus Flora, erbaut um 1890. Sitz des Gemeindepräsidenten Karl Schmid. Chaletbau mit reichem Dekor am strassenseitigen Risalit.

Nr. 25 Wohnhaus «Eriels» mit Kaufladen, erbaut 1896 an der Ecke zur *Attinghuserstrasse*. Polygonaler Treppenhausanbau.

43 **Nr. 27** Villa, erbaut 1923–1924 von

44 Theiler & Helber (Luzern) für Adolf 69 Dätwyler-Gamma (vgl. *Gotthardstrasse* Nr. 31). Am Repräsentativsitz des führenden Fabrikanten wurden die Formen der alten Aldorfer Familiensitze (vgl. *Gotthardstrasse* Nrn. 3 und 14) wieder aufgenommen. Siehe Kap. 2.4.



- 70 Nr. 29 Protestantische Kirche mit Pfarrhaus, erbaut 1923–1924 von Müller & Freytag (Thalwil) für die 1885 gegründete protestantische Kirchgemeinde. «Die in ebenso sachlicher wie ansprechender Weise gelöste Bauaufgabe bestand darin, mit möglichst bescheidenen Mitteln eine Landkirche mit Unterweisungs- und Lesezimmer, sowie Pfarrhaus zu schaffen» (Lit. 2).
- 71 Einfache winkelförmige Anlage von Kirche, Verbindungsgalerie mit Lese- und Sitzungszimmer und Pfarrhaus. Schlichter Kirchenraum mit gebeizter Holzdecke. Dekorative Malereien von Wilhelm Hartung (Zürich) und Karl (II.) Renner (Altdorf). Taufstein von Otto Münch (Zürich). Nachwirkung der Kirchenarchitektur im Heimatschutz-Dörfli an der Landesausstellung 1914 in Bern (siehe Lit. 1).
Lit. 1) *HS* 8 (1913), S. 49–59. 2) *SBZ* 84 (1924), S. 218–219 (Abb.). 3) E. Ripp-

- mann, *Wie die protestantische Kirche in Uri begann*, Zürich 1960, S. 43–48. 4) Muheim 1980, Abb. 27.
- 72 Nr. 33 Ehemaliges Knabenschulhaus, heute Marianistenschulhaus. Beschränkter Wettbewerb 1913 mit 11 Projekt-Eingaben. Preise: 1. Keiser & Bracher (Zug), 2. Theiler & Helber (Luzern), 3. Paul Siegwart (Aarau). Wettbewerbspläne im Gemeindebauamt. Ausführung und Bauleitung 1914–1915 von Theiler & Helber. Maurer-, Gips- und Umgebungsarbeiten von den Gebrüdern Quaderer; Zimmerarbeiten von den Gebrüdern Gisler (Schächengrund), Schreinerarbeiten von Nowak und Berther sowie Denier (Bürglen); Granitlieferung von der Firma Regli, Loretz & Walker (Wassen); Kunststein- und Mosaikarbeiten von Baumann und Jauch; Schlosserarbeiten von Baumann, Griesemer und Denier; Spenglerarbeiten von Zurfluh;

- Malerarbeiten von Karl (II.) Renner, Imholz und Aschwanden; Zentralheizung von Möri & Cie. (Luzern); Dachdeckerarbeiten von Aschwanden. «Malerische Baugruppe von Hauptbau, getürmtem Treppenhaus und Hofmauer. Das Gebäude fügt sich auch, von der Front aus betrachtet, auffällig und wohl nicht unabsichtlich hübsch in die fast symmetrisch wirkende Alpen-tal-Perspektive» (Lit. 2, 1915). Am tempelfrontähnlich ausgebildeten Haupteingang das Altdorfer Gemeindegewapp und Inschrift: «Dieses Schulhaus wurde gebaut in der Zeit des Völkerkrieges 1914–1915». Im Treppenhaus einfacher Wandbrunnen und plastisch wirksames hölzernes Treppengeländer. Das Schulhaus «hat eine hohe pädagogische Eigenschaft – es predigt in seinen durchwegs echten und ungeschminkten Baumaterialien strenge Wahrhaftigkeit und Unbestechlichkeit

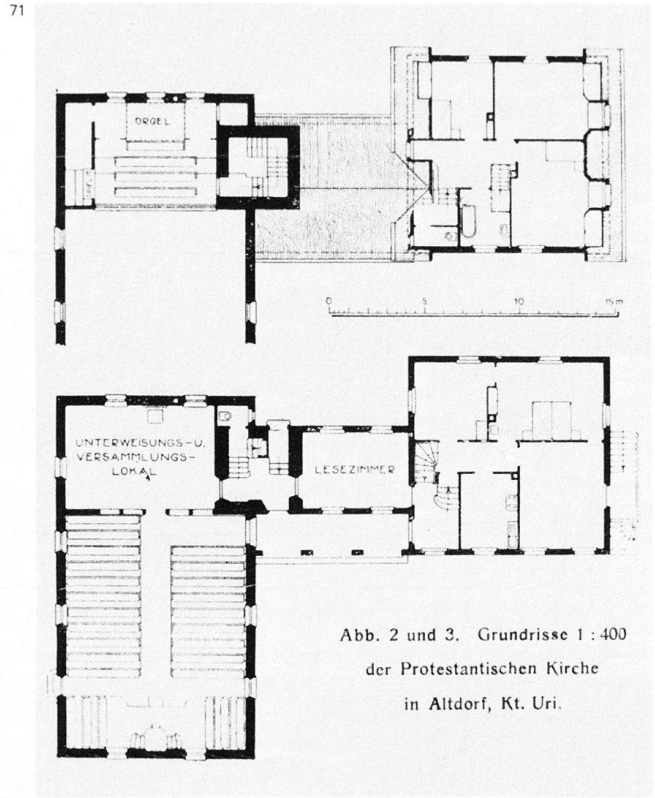
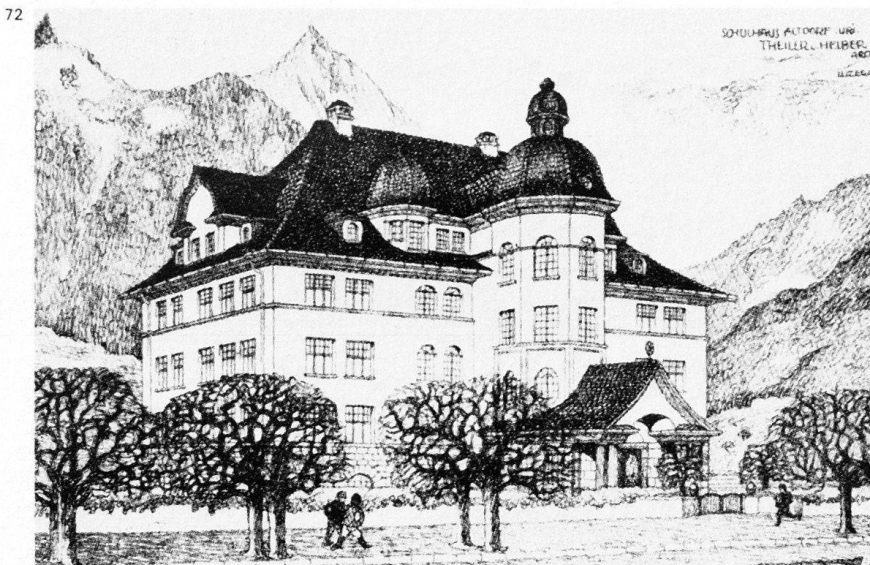


Abb. 2 und 3. Grundrisse 1:400 der Protestantischen Kirche in Aldorf, Kt. Uri.

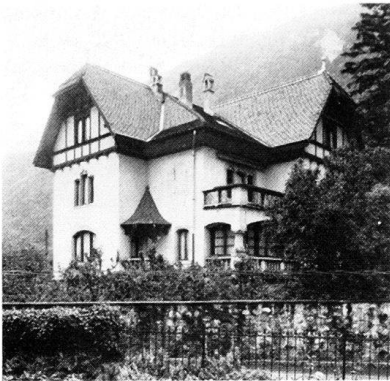
... Es ist ein hehres Kunstwerk, eine Zierde der Gegend, ein unauslöschliches Denkmal grossen Opfergeistes und tiefsten Verständnisses für die Bedeutung der Jugenderziehung» (Lit. 2, 1915). In der Südecke des von Kastanienbäumen gesäumten Platzes kleiner Pavillon unter geschweiftem Zeltdach.
 Lit. 1) *SB* 5 (1913), S. 251; 6 (1914), S. 70, 86. 2) *UW* 37 (1913), Nr. 4; 39 (1915), Nr. 38. 3) *SBZ* 63 (1914), S. 41. 4) *G-P* 23 (1915), Nr. 17. 5) *HS* 10 (1915), S. 37. 6) Muheim 1980, Abb. 24.
 Nr. 39 Dreifamilienhaus unter Man-

sardgiebeldach, erstellt um 1910–1920. Hinter Haus Nr. 41 neoklassizistischer 80 hölzerner **Gartenpavillon**, erbaut um 1910–1920, mit tempelfrontartigem Vorbau. Blechdach mit urnenförmigem Aufsatz.
 81 Nr. 43 Mehrfamilienhaus mit Büros, erbaut um 1920 in neubarockem Heimatstil.
 Nr. 45 Wohnhaus, erbaut um 1900. Schlichter, traufständiger Giebelbau mit Dachkerker.
 Nr. 2 Langgestrecktes Ökonomiegebäude, erbaut um 1850. Dachpartien mit gesägtem Holzdekor.

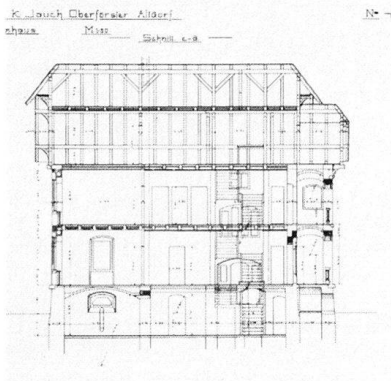
Nrn. 8 und 10 Zwei kleine schlichte Mehrfamilienhäuser, erbaut um 1910. Haus Nr. 10 mit gusseisernem Gartentor, dessen Pfosten antikisierende Kapitelle tragen.
 82 Nr. 12 Herrschaftliches Wohnhaus Maria-Hilf, erbaut 1923. Abgebrochen 1980.
 Nr. 18 Ehemaliges Bauernhaus, erbaut in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vergrößerung und Umbau des stattlichen Giebelbaues um 1890.
 Nr. 22 Kleinwohnhaus unter abgewalmtem Satteldach, erbaut um 1850.
 74 Nr. 24 Villa «Jägerheim», erbaut



74



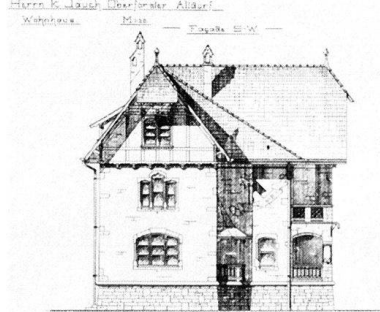
77



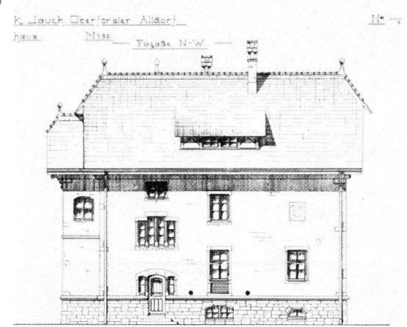
75



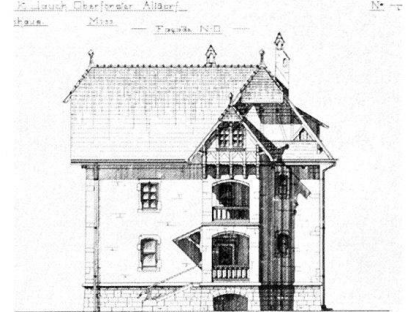
78



76



79



1902–1903 von Wilhelm Hanauer (Luzern) für Oberförster Karl Jauch-Zraggen. Maurerarbeiten von Josef Zquaderer; Granitarbeiten von Josef Regli (Gurtnehen); Dachdeckerarbeiten von Alois Aschwanden; Schreinerarbeiten von J. Berther; Parkettarbeiten von Josef Gisler-Wipfli; Sanitäranlage von Mechaniker Xaver Schmidig; Spenglerarbeiten von Zurfluh; Schlosserarbeiten von Johann Baumann; Zimmerdeckenrosette und Haustüre von Bildhauer und Schreiner Gottfried Fischer (Beckenried); Zentralheizung

tralheizungs-Fabrik Bern AG (Ostermundigen); Kachelsitzofen von Hafner Anton Portmann; dekorative Malerarbeiten im Entrée und am Aussenbau von Dekorationsmaler Karl J.L. Renner. Bleifenster und Butzenscheiben von der Glasmalerfirma Dammer & Renggli (Luzern). Einfriedung von Schlosser Jost Ziegler. Romantische 75 9-Zimmer-Villa mit abgewalnten Sicht-76 fachwerkgiebeln. Formale Erinnerung 77 an ein Jagdhaus in Deutschland, wo 78 der Bauherr seine Studienzeit verbracht 79 hatte. Neugotische Details, u.a. kielbo-

gang reich gestaltet mit Schnitzereien und Schmiedeeisenarbeiten. Am Eingangstrepengeländer die Darstellung eines Jagdhundes, der einen Hasen hetzt. Dekorative Malereien an der Westfassade: Sonnenuhr und Hauspruch «Gott gab die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt». Die Bemalung der Dachunterseite sowie ein Wappen an der Nordfassade sind entfernt. Baupläne und -akten im Haus.

83 Nr. 26 Villa «Merz», erbaut 1898 von 84 Wilhelm Hanauer (Luzern) für den 85 Weinhändler und Kreiseisenbahnrat 86 Sebastian Müller-Jauch. Nach internationalen Mustern konzipierter Neurenaissancebau mit sieben Zimmern. Ursprünglich mit Schiefer eingedeckt. Eingangsportikus mit bekrönendem Balkon. Glasmalereien, signiert von Glasmaler Dammer & Renggli (Luzern): Urserenwappen sowie Ansicht von Altdorf und Hospenthal. Reich gestaltete gusseiserne Türglocke. Türgitter mit den Initialen des Bauherrn. Über dem Portal Baudatum und Hauspruch «Gott segne diesen Ein- und Ausgang». Baupläne im Haus.

83 Nr. 28 Weinkellerei, erbaut 1894 von Wilhelm Hanauer (Luzern) für den Weinhändler und Kreiseisenbahnrat Sebastian Müller-Jauch. Langgestreckter eingeschossiger Baukörper mit Fasskeller, Fassschuppen im Hochparterre, Küferwerkstatt, Pferdestall und Wagenremise. Im Büroraum Schalterwand in Jugendstilformen. Undatierte Baupläne im Haus.

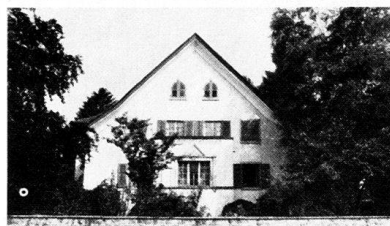
80

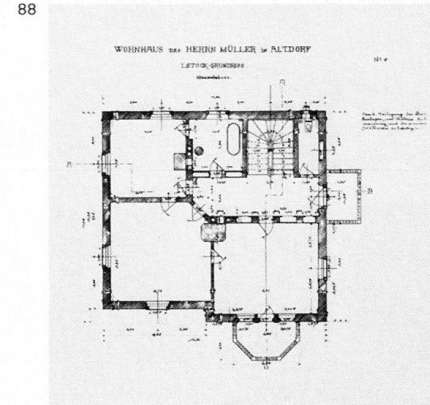
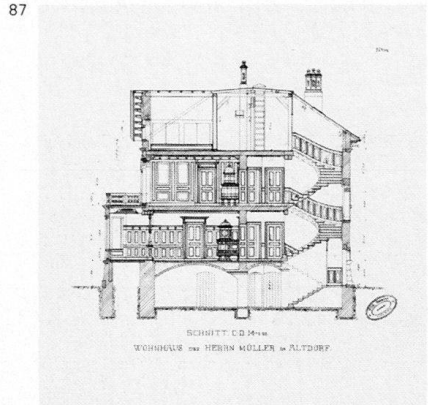
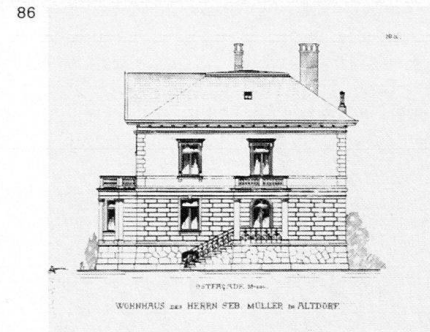
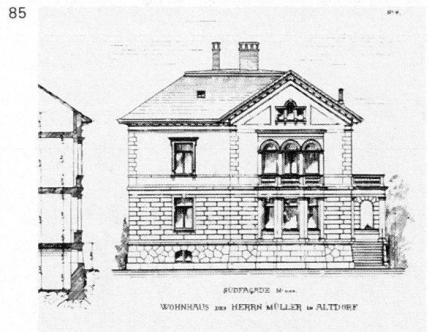
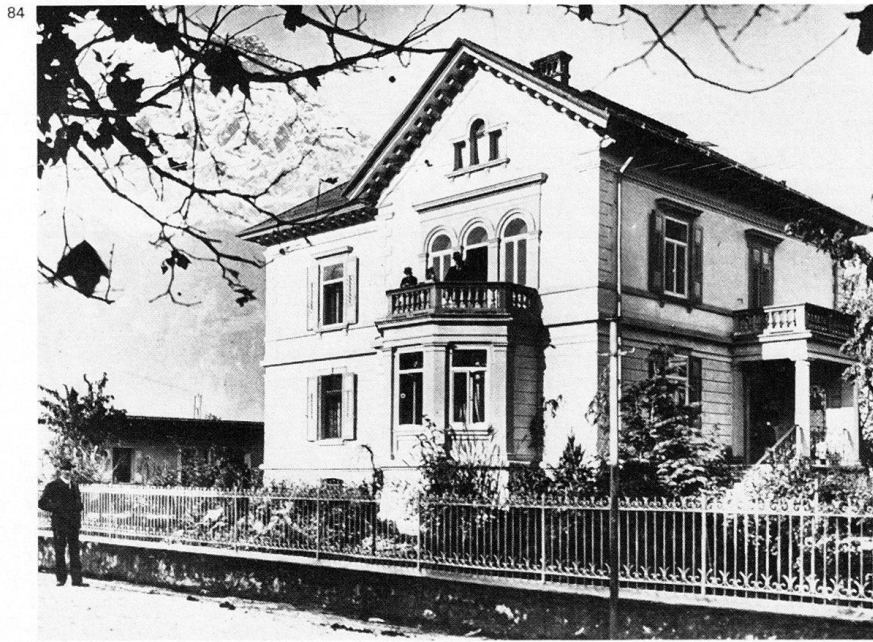


81



82





Nr. 30 Herrschaftliches Landhaus «Karl's Ruhe», erbaut um 1920–1930.

Nr. 42 Kleines Mehrfamilienhaus, erbaut um 1900. Die Obergeschosse in Sichtbackstein. Rückseitig zweigeschossige, verglaste Veranda. Strassenfassade mit doppelstöckigem Erker, darüber Balkon mit ornamentalem Eisengeländer.

Baumgartenstrasse

Verbindung zwischen *Bahnhof-* und *Gitschenstrasse*, angelegt um 1925.

89 Nr. 2 Wohnhaus, erbaut um 1910; Krüppelwalmdach mit Fledermausgaube.

Dorfbach

Der 1515 erstmals erwähnte Dorfbach wird in Bürglen vom *Schächenbach* abgeleitet, durchzieht den Flecken Altdorf und mündet bei Flüelen in den Vierwaldstättersee. Sechs Mühlen, drei Sägewerke, eine mechanische Werkstatt und eine Hammerschmiede nutzten einst die Wasserkraft. 1855–1899 etappenweise Überdeckung im Bereich des Siedlungsgebietes. «Situationsplan des Dorfbaches Altdorfs v. See b. z. Schächen-Bach», 1865 (StA U), gezeichnet vermutlich vom Waldner Kantonsingenieur Caspar Diethelm im Zusammenhang mit der Bereinigung der Wasserrechte.

Lit. 1) Muheim 1980, S. 18.

Flüelerstrasse

16 Schnurgerade geführte Ausfallstrasse nach Flüelen. Undatierte Korrekionsprojekte 1:2000 für die Strecke Altdorf–Flüelen von Ingenieur Karl Emanuel Müller († 1869) (StA U).

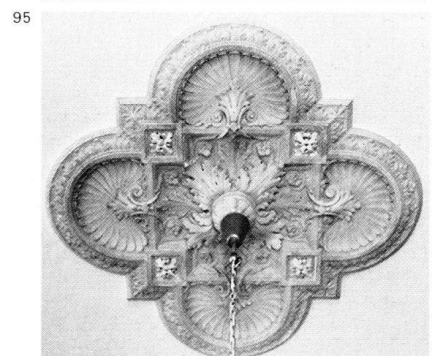
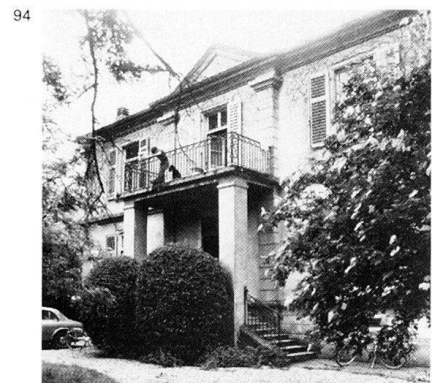
Nr. 13 Kleinwohnhaus, erbaut um 1890; erneuert.

Nr. 29 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1920–1930 in Formen des späten Heimatstiles.

Nr. 6 Garage der «Auto AG Uri», erbaut 1906 als Depot der elektrischen Strassenbahn Altdorf–Flüelen nach Plänen von Ingenieur Wilhelm Epp (siehe auch *Strassenbahn*). Projekt für die Fundation der Maschinen im März–April 1906 von der Elektrizitätsgesellschaft Alioth (Münchenstein-Basel) und Projekt für die Eisenkonstruktion von M. Koch, Eisengiesserei, Maschinen- und Brückenbauwerkstätte (Zürich). Schlichter Flachdachbau mit zweifarbigem Backsteinmauerwerk. Teilweise erneuert. Pläne im StA U.

90 Nr. 34 «Schützengut», erbaut 1891 als Bauernhaus. Am Hauptbau und am rückseitigen turmartigen Anbau hölzerne Ecklisenen mit feingliedrigen Ornamenten.

92 Nr. 36 Schützenhaus Altdorf, erbaut 1923 in lokalem barockem Heimatstil. Leicht angewinkelte Flügelanlage mit zentralem Treppenaufgang. (Schon 1834 entwarf der Luzerner Ingenieur



Ludwig Pfyffer von Altshofen ein «Projekt zur Erbauung eines Schützenhauses» mit Kaffeezimmer, Weinkeller, Holzbehälter, WC, Schiessplätzen für sechs Scheiben und Raum für die Ladebänke: Zweigeschossiger, klassizistisch geformter Giebelbau mit Thermenfenster im Giebel und Palladio-Fenster im ersten Obergeschoss. Ein offener Säulengang umschliesst den Baukörper dreiseitig. Plan im StA U.)
Lit. 1) *Jenny* 1934, S. 224.

Gemeindefhausplatz

Nrn. 2–4 Ehemaliges Fremdenspital, erbaut im 16. Jahrhundert. Nach Brand 1803 «in der alten Form» wieder aufgebaut. Nicht realisiertes Projekt um 1900 von Johann Meyer (Luzern) für den Umbau des Spitals in ein Schulgebäude für sechs Klassen. Plan im Gemeindebauamt.
Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XVII–XVIII und 14 f. 2) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 47 f.

Giessenstrasse

Nr. 14 Kleinbauernhaus unter Satteldach, erbaut um 1850. Abgebrochen 1975.

Gitschenstrasse

Nr. 5 Mehrfamilienhaus. Städtlicher Holzbau mit Schindelschirm und Klebedächern. Lauben erbaut um 1900. Im Giebfeld barocke Heiligenfigur.

93 **Nr. 7** Schlichtes Kleinwohnhaus, erbaut um 1890–1900. Obergeschosse in Sichtbackstein.

94 **Nr. 21** Siegwarthaus, erbaut 1893 von Ingenieur Josef Ernst Siegwart für seinen Bruder, Professor Paul Siegwart. Heute Dependence des Staatsarchives. Neurenaissance-Landsitz unter Walmdach. An der Südseite Gusseisenveranda mit Treppe zum Garten. Zimmerdecken teilweise mit Stuckornamenten.
95 **Nr. 27** Mehrfamilienhaus unter abgewalmtem Satteldach, erbaut um 1900.

Plastisch wirksames Vordach über dem Hauseingang. Torgitter mit Initialen AA (Alois Aschwanden) und Dachdeckerwerkzeugen.

Nr. 31 Ehemaliges Kleinbauernhaus, erbaut um 1850. Langgestreckter Giebelbau einfachster Art.

Nr. 10 Wohnhaus Zur Morgensonne, schlichter Giebelbau, erstellt um 1900.

96 **Nr. 14** Städtliches Mehrfamilienhaus, erbaut um 1880–1890. Gestelzter Kubus mit Kreuzdach und kannelierten Eckpilastern.





23 21 19 17 Gotthardstrasse

Gotthardstrasse

35 In einer weiten Kurve Richtung Süden
39 führende Ausfallstrasse, ausgebaut
wohl um 1820–1830 als Anschluss an
die neue Gotthard-Passstrasse. Unda-
tierter Korrektionsentwurf 1:2000 für
die Strecke Altdorf–Klus (bei Erstfeld)
von Ingenieur Karl Emanuel Müller
(StA U). Trotz reger Bautätigkeit um
die Jahrhundertwende (Wohnhäuser
und öffentliche Bauten) und später
(u.a. die Fabrikanlage von Otto Rudolf
Salvisberg, Nr. 31) prägen noch heute
Grünräume das Strassenbild.

Nr. 3 Haus Bundesrichter Dr. Franz
Schmid, erbaut 1720–1730, neuerbaut
1803. 1870 Verkauf an Ingenieur Louis
Favre, Erbauer des Gotthardtunnels,
der hier sein technisches Zentralbüro
einrichtete. Bis 1882 Sitz der Baugesell-
schaft Flüelen–Göschenen der Gott-
hardbahn.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XXVI. 2)
Bürgerhaus Uri 1950, S. 42f.

97 **Nr. 17** Mehrfamilienhaus «Villa
98 Clara» mit Arztpraxis, erbaut 1913 von

den Gebrüdern Quaderer, Baumeister,
nach Plänen von Wilhelm Hanauer
(Luzern). Gepflegter Heimatstil. Seitliche
Lauben in Fachwerk. Gut erhaltene
Einfriedung mit schmiedeisernem Gar-
tentor.

97 **Nr. 19** Mehrfamilienhaus mit Kaufla-
den, erbaut um 1900. Schlichter Walm-
dachbau. Seitlicher Eingang mit reich
verzierter Holztüre.

97 **Nr. 21** Wohnhaus, erbaut 1914 von
99 Baumeister Andreas Quaderer in For-
men des lokalen barockisierenden Hei-
matstils. Walmdachbau mit seitlichem
Erkerturm.

97 **Nr. 23** «Eigenheim», behäbiges Zwei-
familienhaus unter Mansardwalmdach,
erbaut um 1920.

Nr. 25 Mehrfamilienhaus als «neubar-
ockes Landhaus» erbaut um 1920.

Nr. 31 Fabrikanlage Dätwyler AG,
Schweizerische Draht-, Kabel- und
Gummiwerke (Name seit 1946). 1909
Firmengründung (Zusammenschluss
der 1902 gegründeten Zürcher Draht- &
Kabelwerke und der Isola & Charta,

Altdorf) und Beginn der Gummiverar-
beitung für den Eigenbedarf in der ehe-
maligen Parkettfabrik Hefti & fils
(siehe *Hellgasse*, vor Nr. 34). 1914 Ein-
tritt von Adolf Dätwyler, der 1915
kaufm. Direktor wird. 1915 Ausweitung
der Fabrikation in der ehemaligen Flo-
rettspinnerei Höfli (siehe *Hellgasse*, bei
Nr. 20). 1917 Übernahme durch Adolf
Dätwyler, der mit Hilfe eines Konsor-
tiums eine Aktiengesellschaft gründete.
Fabrikneubau 1917–1918 südlich der
ehemaligen Parkettfabrik erstellt von
Hans Theiler (Luzern), Projekt Novem-
ber 1917; bewilligt Dezember 1917.
Grossflächiger, rechteckiger, einge-
schossiger Trakt mit neoklassizistischen
Details. Räume für Draht-Zieherei,
Draht-Seilerei, Gummi-Trocknerei,
Glüherei und Walzwerkanlage. Um
1919 Bau eines eingeschossigen Kessel-
hauses mit Flachdach nach Plänen von
Hans Theiler, Projekt Oktober 1918;
bewilligt November 1918. Streng kubi-
sches Werkgebäude erstellt 1940 von
Roland Rohn (Zürich) nach Entwurf



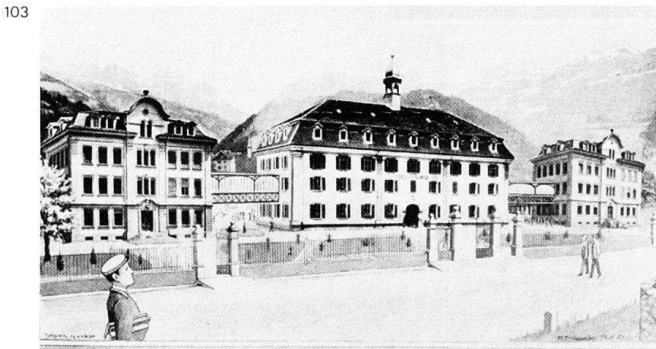
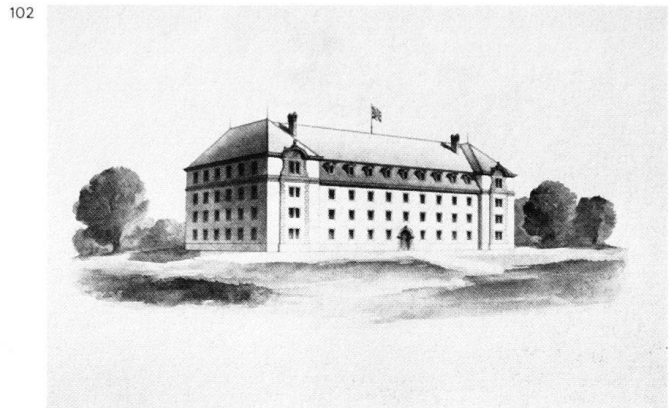
98



99



100



- von Otto Rudolf Salvisberg. Fassadenbild «Gotthardstrasse» von Heinrich Daniöth 1940. Pläne 1917, 1918 im StA U. Lit. 1) *Dätwyler AG* 1955. 2) *Urner Kantonalbank* 1965, S. 22–25. 3) Hans Rudolf Schmid, Adolf Dätwyler (1883–1958), in: *SPWT* 17 (1966). 4) Zurfluh 1975, S. 24. 5) Muheim 1980, S. 26f., Abb. 30.
- 100 **Nr. 51** Arbeiterwohnhaus, erbaut um 1890–1900. Polychromer Backsteinbau unter Satteldach.
- 101 **Nr. 55** Mehrfamilienhaus mit Metzgerei, erbaut um 1890–1900. Schlichter, asymmetrischer Giebelbau; später strassenseitig aufgestockt.
- Nr. 57** Kleinwohnhaus mit Schindelschirm, erbaut um 1890. Abgebrochen 1974.
- 101 **Nr. 59** Kollegium «Karl Borromäus von Uri», eröffnet im Oktober 1906. Komplex älterer und neuerer Gebäude an der Gabelung *Klausen-/Gotthard-*

- strasse*. Projekt 1877 von Paul Segesser (Luzern) zur Einrichtung einer Kaserne im ehemaligen Korn- bzw. Zeughaus von 1733. Späteres Kasernenprojekt der
- 102 Architekten Vischer & Fueter (Basel). Pläne im Gemeindebauamt. Erstes Projekt zur Einrichtung eines Konviktsgebäudes im ehemaligen Kornhaus und Neubaupläne für ein Schulhaus 1894 von Johann Müller (Luzern), wohl
- 103 gleichzeitig Vorschlag, das Konviktsgebäude mit zwei Schulhäusern zu flankieren. Im Mai 1902 Landsgemeindebeschluss, das Kollegium nach den Plänen von Johann Müller zu erbauen; Detailplanung 1903–1906 und Ausführung unter der Bauleitung von Georges Meyer (Andermatt). Baubeginn des
- 101 **Schulhauses** im Februar 1903; Maurerarbeiten von Peter Baumann und Donauer; Zimmerarbeiten von Anton Gisler (Schattdorf); Granitlieferung von Walker & Loretz (Wassen); Dach-

deckerarbeiten von Alois Aschwanden; Spenglerarbeiten von Josef Zurfluh; Glaserarbeiten von C. Blind (Oberrieden). Das Schulhaus, «im Style der Renaissance gehalten, wurde möglichst dem schon bestehenden Konviktsgebäude angepasst». Hauptgiebel über der Strassenfassade heute entfernt. Beginn der Bauarbeiten am **Konviktsgebäude** im September 1903, wobei die äussere Erscheinung des mächtigen Barockbaues kaum eine Veränderung erfuhr: Verputzarbeiten von Peter Baumann und Donauer; Glaserarbeiten von C. Blind (Oberrieden); Schreinerarbeiten von E. Denier, J. Jauch und Berger; Schlosserarbeiten von Gisler; Zentralheizung von Ruof & Cie. (Bern); Bildhauerarbeiten von Carl Joseph Leuch (Zürich). Im Dezember 1912 Projekt von Adolf Gaudy (Rorschach) für Anbau an der Nordseite des Konviktsgebäudes, mit Schlaf-, Speise- und Stu-

107



108



diersälen sowie Schulzimmer (nicht ausgeführt). Erweiterung des Konviktsgebäudes nach Süden durch dreigeschossigen, 16-achsigen Anbau, 1934–1937 von K. Becker (Hochdorf). Einweihung der rückseitig ans Konvikt angebauten **Studentenkappelle** 1906. Einschiffiges Langhaus mit dreijochigem Tonnengewölbe. Chorjoch mit Emporen und Sakristei. Am Gewölbe des eingezogenen Chors fünf in Putztechnik gemalte Engel. Neurokoko-Stukkaturen und drei Deckenreliefs: Jesus im Tempel, Der reiche Jüngling, Die heilige Caecilia an der Orgel nach Entwürfen von Bildhauer Carl Joseph Leuch (Zürich), Ausführung von Karl Weidmann (Luzern). Glasfenster von Karl Holenstein, Atelier für Glasmalerei (Rorschach). Haupt- und Seitentäpfe in englischem Kreidestein nach Entwürfen von Carl Joseph Leuch (Zürich), modifiziert von einem Münchener Künstler: Hauptaltar mit Darstellung «Christus der Kinderfreund», links Marienaltar, rechts Benediktusaltar. Auch das übrige Kirchenmobiliar wie Beichtstühle und Bänke sind in Neurokokoformen ausgeführt. Im Juli 1937 Umbauprojekt für die Kapelle von K. Becker (Hochdorf). Im Mai 1905 Projekt von Johann Müller für grosszügige Gartenanlage mit Ökonomiebauten. Statt dessen ausgeführt **Turnhalle** und Ökonomietrakt und Turnplatz. Maurer- und Gipserarbeiten von Peter Baumann und Donauer; Zimmerarbeiten von Anton Gisler (Schattdorf); Spenglerarbeiten von Josef Zurfluh; Dachdeckerarbeiten von Alois Aschwanden; Schmiedearbeiten von Johann Baumann; Glaserarbeiten von C. Blind (Oberrieden). Langegezogener, schlichter Baukörper unter abgewalmtem Satteldach, der den Turnplatz mit

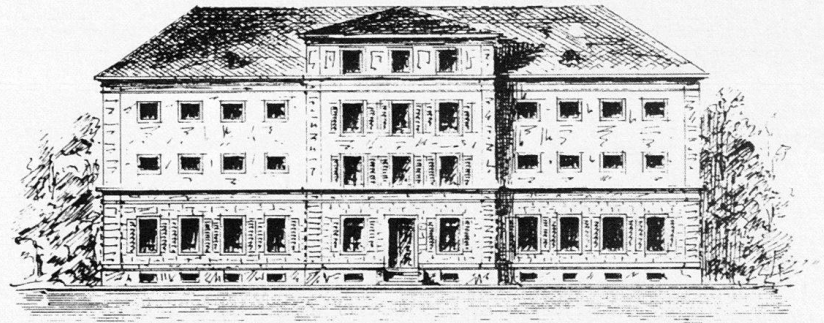
109

STRAFANSTALT DES ST. URY
IN ÄLTDORF.

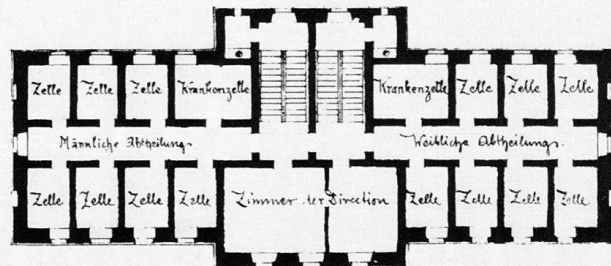
ERBAUT A. 1873
BAUKOSTEN ca 60000 Fr.



MASSTAB = 1:200



WEST-FACADE



II + III Geschoß

Kastanienbaumreihen gegen Süden abschliesst. Bauakten und Pläne im StA U. Pläne von 1934–1937 zusätzlich auch im Kantonalen Hochbauamt.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XXXIX. 2) *Borromäer Stimmen* 1928–1929, S. 81–84; 1936–1937, S. 34–37. 3) K.B. Lusser, *Das Kollegium Karl Borromäus von Uri und die ehemalige Latein- und Kantonsschule in Aldorf*, Aldorf 1956, S. 490–496. 4) Muheim 1980, S. 10 f., Abb. 26.

Nr. 61 Strafanstalt des Kantons Uri. 1857 Projekt von Josef Plazidus von Segesser (Luzern) für eine Strafanstalt: L-förmige Gruppierung zweier Hauptgebäude, die durch einen Säulengang verbunden sind (nicht ausgeführt). Baubeschluss des Landrates 1870, Ausführung 1872–1875; Ausführungspläne sign. iMG (M. Gisler). Projekt 1883 von F. Kästli für ein eingeschossiges hölzernes Ökonomiegebäude mit Waschraum, Holzraum und Remise. Projekt für eine Niederdruckdampfheizung mit Warmwasserzubereitung im November 1907 von den Gebrüdern Sulzer (Winterthur). Eine Bruchsteinmauer umgibt den spätklassizistischen Kubus mit Mittelrisalit. Im Erdgeschoss Schlaf-, Arbeits- und Speisesäle, Aufsichtsraum, Portier- und Sprechzimmer; im 1. und 2. Obergeschoss Direktionszimmer, beidseits flankiert von der Frauen- bzw. Männerabteilung mit Zellen und Krankenzimmer. Die Strafanstalt wurde als rationell eingerichtet, aber für Urner Verhältnisse zu gross empfunden (siehe Kapitel 1.1: 1889): «Trotzdem ein Theil als Untersuchungsgefängnis und ein anderer als Arbeitshaus ausgeschieden wurde, hat sie ihre 32 Zellen noch nie besetzt gehabt» (Lit. 1). Für die Vorgeschichte vgl. Lit. 1. Pläne im StA U und im Kantonalen Hochbauamt.

Lit. 1) Gustav Muheim, *Übersicht der Entwicklung des Strafrechtes und Gefängniswesens im Kanton Uri*. Eröffnungsrede der Generalversammlung des schweiz. Vereins für Straf- und Gefängniswesen, 17. 9. 1889 in Aldorf, Aldorf 1889, S. 36–37.

Nr. 4 Herrschaftliches Wohnhaus, erbaut um 1920–1930.

Nr. 6 Neurenaissance-Villa zwischen Strasse und kleiner Parkanlage, erbaut 1864 von Gustav Moosdorf (Luzern) für Landammann Alexander Muheim.

Lit. 1) Meyer 1973, S. 180.

Nr. 14 Haus in der Stoffelmatt, erbaut um 1600. Seit 1802 Sitz der Familie Epp. 1885 Kauf durch die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Uri, die hier, auf Initiative von Landammann Gustav Muheim, 1887 eine Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder eröffnete. Heute Kinderheim Uri. Lit. 1) Gustav Muheim, in: *Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich*

110



111



1894, S. 14–20 (Abb.). 2) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XXI. 3) Kissling 1931, S. 159–161. 4) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 44 f.

Nr. 18 Historisches Museum. Der Initiative von Landammann Gustav Muheim folgte 1900 ein Vorstandsbeschluss des Vereins für Geschichte und Altertümer des Kantons Uri, für den vorgesehenen Museumsbau einen Architekten zu konsultieren. Im Mai 1900 lagen zwei Projekte von Johann Müller (Luzern) in deutscher und in italienischer Renaissance vor. Im Herbst 1900 folgte ein Projekt von Eugen Probst (Zürich) mit «Wappen, Giebel, Turm, kurz viel Gothik», später zwei Entwürfe von Baumeister Gedeon Berger (Luzern): der eine glich dem Rathaus in San Marino, der andere einem altdeutschen Hause (Lit. 2, S. 147 f.). Vorstandsbeschluss im März 1905, das Projekt von Wilhelm Hanauer (Luzern) ausführen zu lassen, dem auch die Bauleitung übertragen wurde. Baubeginn im Mai 1905, Einweihung 1906. Maurer-, Verputz- und Umgebungsarbeiten von Peter Baumann; Steinhauerarbeiten von den Schweizerischen Granitwerken Bellinzona AG, von A. Bründler (Root) und J. Locher (Buochs); Zimmerarbeiten von J. Dietrich und Sohn (Erstfeld); Dachdeckerarbeiten von Alois Aschwanden; Spenglerarbeiten von J. Zurfluh; Schmiede- und Schlosserarbeiten von Johann Baumann sowie

den Luzernern Franz Gisler, E. Michel und den Gebrüdern Schnyder; Glaserarbeiten von Anton Aepli (Luzern) und Xaver Dettling; Schreinerarbeiten von M. Brücker (Attinghausen) und G. Fischer (Beckenried); Zentralheizung von E. Burger (Emmishofen) nach dem «Warmwasser-System Ingenieur Wakker»; Maler- und Tapeziererarbeiten von Karl J. L. Renner; Glasmosaik an der Fassade von Josef von Moos (Luzern). Formale Anlehnung an gotische Rathaus- und Spitalarchitektur. Gemusterte polychrome Bedachung mit glasierten Ziegeln. «Der kantonale Charakter des Gebäudes hat mithin auch äusserlich seinen Ausdruck gefunden. Das Museum soll allen, dem Boden Uri entstandenen Kunst- und Altertumsgegenständen ein Heim bieten, auch zum Magneten für dieselben werden» (Lit. 2, S. 157). Schon am Äusseren des Baus wird auf das Ausstellungsgut im Innern hingewiesen, so mit der 1568 geschaffenen Brunnenfigur des Dorfvogtes Bessler über dem Treppengiebel oder gleich darunter mit dem übergross in Glaskeramik ausgeführten Siegel Uri vom ersten Bundesbrief 1291. Restaurierung der Glasmalereien und Kunstverglasung von Josef Renggli (Luzern). Restaurierung der Giebelstatue durch Bildhauer D. Andreoletti (Morcote). Über die Raumorganisation und Ausstattung berichtet detailliert G. Muheim in der Festschrift zur Eröffnung des Museums im Jahre 1906: «Von der Strasse aus steigen wir über einige Stufen und durch ein eisernes Portal in den Garten, von da über eine Freitreppe mit Vordach durch eine hohe und breite Türe, mit steinernem Stabwerk eingerahmt und mit zierlicher Schmiedearbeit versichert, in eine kleine, mit roten Tonplatten versetzte und mit sichtbarem Holzwerk bedeckte Vorhalle. Im Vordergrund erblicken wir die hölzerne, nach dem ersten Stock führende Treppe, über dieser eine Galerie und im Hintergrunde ein grosses, vierteiliges Fenster – das einzige nach der Südseite so angeordnet; links und rechts je eine grosse, mit hölzernem Gitterwerk versehene Türe, wovon die nach links über einige Stufen hinunter in einen ersten Ausstellungsraum führt. Dieser, wie der Vorplatz mit roten Platten belegt, zeigt als Decke das naturfarbige Gebälk über schweren hölzernen Unterzügen. Er hätte eigentlich zur Ausstellung schweren kriegerischen Rüstzeugs dienen sollen. Doch die Munifizenz der Regierung von Uri hat ihm durch Abtretung wertvoller Objekte, die nur hier gebührend aufzustellen waren, den Stempel einer friedlichen Bestimmung aufgedrückt. Sie schenkte dem Museum aus dem Roll'schen Hause (jetzt Ersparniskasse)

ein Kamin, ein Lavabo und acht Fenstersitzbänke mit figürlichen Konsolen aus Sandstein. Diese Schenkung trat zeitlich so günstig ein, dass alle diese Objekte ohne grössere Kosten organisch mit dem Baue verbunden werden konnten. Vom Saale ist zirka $\frac{1}{3}$ durch eine Mauer mit zwei grossen Spitzbogen-Öffnungen abgetrennt, mit hölzernem Tonnengewölbe gedeckt: die Kapelle oder Sakristei, zur Aufnahme speziell kirchlicher Gegenstände bestimmt und später gelegentlich mit Gitter abzuschliessen. Die Türe rechts in der Vorhalle gibt Eingang ins Vorstands- oder Bibliothekzimmer, eine kleinere weiter hinten in die Wohnung des Hauswarts. Im Projekte, wenn auch nicht im Programme, ist vorgesehen, aus den jetzigen Wohnräumen nach Bedarf ein Ausstellungslokal zu machen, daher die unverhältnismässig grosse Türe in das kleine Vorstandszimmer. Diesfalls würde dann die Wohnung, für die ein Eingang bereits vorgesehen, südlich an das Museum angebaut. Die Wohnung ist so weit möglich feuersicher; denn ausser Lambris, Türen und Fenster ist kein Holz verwendet, auch für die Decke nicht, die – nach System Rabitz ausgeführt – (Drahtgeflecht mit Pflasterguss), vom Gebälk isoliert wurde. Die Böden sind fugenlos in Steinholzmasse System «Scheja» gegossen. Der Herd, zwischen massiven Mauern eingebaut, bildet die einzige Feuerstelle im Hause und dient zum Kochen, Waschen und Heizen zugleich. Das Kamin, der Umfassungsmauer nach aussen vorgebaut, vermeidet so vorsorglich auch das Dachgebälk, so dass, mit Inbegriff von Hydrantenposten in der Küche und auf der Stiege, die denkbar wirksamsten Vorsichtsmassregeln getroffen sein soll-

ten. Der eigentlich grosse Ausstellungs-
 56 saal befindet sich im ersten Stocke und umfasst hier das ganze Gebäude. Es hat eine Länge von 15.20, eine Breite von 8 Metern mithin 122, mit dem Flügelausbau 136 Quadratmeter Bodenfläche bei einer Höhe von über 6 Metern, wovon allerdings 2 Meter der, in die Dachkonstruktion einbezogenen, dreiflächig gebogenen Decke zukommen. Die Beleuchtung, obwohl nur von drei Seiten (Nord, Ost und West) beansprucht, ist sehr reichlich, da sich mit Einschluss der drei grossen Oblichter an der Decke ein Beleuchtungskoeffizient (Verhältnis der Fenster zur Bodenfläche) von nahezu $\frac{1}{3}$ ergibt. Die Südseite bringt mit Ausnahme eines Fensters kein Licht in den Saal. So dient die Südwand also ausschliesslich als «Hängewand» für grosse Gemälde und Portraite und erfüllt so mit Hinweis auf die grossen Oblichter ihr gegenüber eine der Hauptforderungen des Programmes mit Vorzug: für Gemälde günstigen Raum zu schaffen» (Lit. 2, S. 157–160). Auf der Südseite neuerer Anbau. Pläne im StA U.
 Lit. 1) SBZ 41 (1903), S. 35. 2) G. Muheim, Der Bau des historischen Museums von Uri und verwandte Rückerinnerungen, in: *Festgabe auf die Eröffnung des Historischen Museums von Uri*, 12. Juli 1906, Altdorf 1906, S. 144–161. 3) Nager 1910, S. 10 (Abb.). 4) Birkner 1975, S. 113. 5) Zurfluh 1975, S. 13, 34. 6) Muheim 1980, Abb. 20 und 21. 7) *Schweiz* 1983, Heft 8, S. 24–27.
 Nr. 52 Wirtshaus Frohmatt, erbaut um 1850. Schlichte Baumeisterarchitektur.
 Nr. 56 Kleines Mehrfamilienhaus mit drei mal drei Fensterachsen, erbaut um 1920.
 Nr. 60 Wohnhaus, erbaut um 1870.

Verschindelter Giebelbau mit bemerkenswerter Detailgestaltung: Dachfries mit gesägtem Holzdekor, Dachunter-sicht mit roter Felderunterteilung. Prächtig ornamentierte Eckklisenen.

Gurtenmundstrasse

Nr. 3 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1918–1919 für Imholz aus dem Schächental mit Hilfe deutscher Internierter. Schlichter, dreigeschossiger Kubus. Gekapptes Steildach mit Mansarden. Gilt als erstes Altdorfer Wohnhaus mit flachem Dachabschluss.

Hagenstrasse

Von der *Herrengasse* nach Westen abzweigende schmale Strasse, deren Bebauung erst in den 1920er Jahren vermehrt einsetzte.

Nr. 1 Einfamilienhaus Regina, erbaut um 1910–1920 im Charakter eines einfachen Landhauses.

113 **Transformatorstation** des Elektrizitätswerks Altdorf, erbaut um 1910. Der Oberteil des in Heimatstilformen erstellten Türmchens ist mit Schindeln verkleidet.

114 Nr. 12 Traufständiges Kleinwohnhaus mit verschindeltem Obergeschoss, erbaut um 1850.

Nr. 14 Stattlicher Bauernhof, erstellt wohl im frühen 19. Jahrhundert. Auf der Ostseite dreistöckiger, verglaster Holzlaubenanbau, erstellt um 1870–1890.

Nr. 28 Kleines Mehrfamilienhaus unter Krüppelwalmdach, erbaut 1925.

Hartolfingen, Gemeinde Bürglen

18 **Elektrizitätswerk Altdorf**, erbaut 1895–1896 unterhalb des Dorfes Bürglen für die am 3. 2. 1895 gegründete Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Altdorf. «Das Wasser wird am linken Ufer des

112



113



114

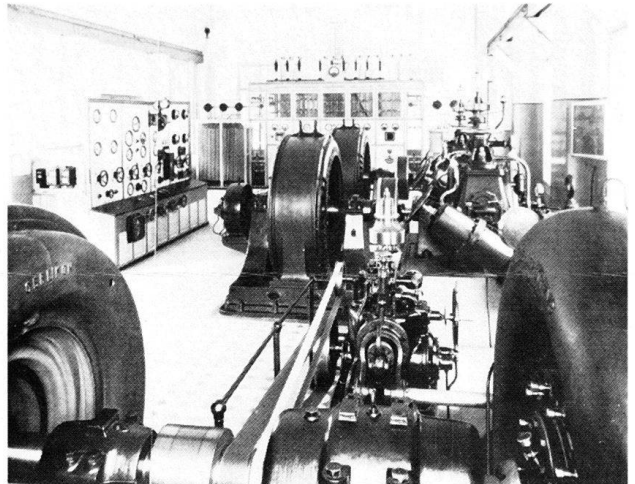


115



Schächenbaches gefasst und in einer 480 m langen eisernen Rohrleitung ... nach dem Turbinenhaus geführt» (Lit. 1). Bau der Wasserfassung, der Erdarbeiten und des schlichten Maschinenhauses durch die Aktiengesellschaft selbst. Rohrleitung und zwei Girard-Turbinen von der Maschinenfabrik Bell & Co. (Kriens). Elektrische Anlage von der Compagnie de l'Industrie (Genf). «Vom Maschinenhaus in Bürglen führen zwei getrennte, von gemeinsamen Sammelschienen abzweigende primäre Hauptleitungen nach Altdorf und Flüelen; von der ersten, für Kraftverteilung bestimmten Leitung werden vorläufig 50 P.S. an die eidgenössische Munitionsfabrik in Schächenwald abgegeben; die zweite Linie dient für die Beleuchtung der 3,5 bzw. 6 km entfernten Orte Altdorf und Bürglen und für den Betrieb von Kleinmotoren bis zu 3 P.S. daselbst. Mit der Privatbeleuchtung soll auch die Strassenbeleuchtung und diejenige des Hafens und des Bahnhofes in Flüelen und Altdorf verbunden werden, während Bürglen von einem besonderen, im Maschinenhaus aufzustellenden Stationstransformator aus mit Licht versorgt wird» (Lit. 1). Ende 1896 waren in den drei Gemeinden Altdorf, Bürglen und Flüelen bereits 950 Glühlampen, fünf Bogenlampen für die Strassenbeleuchtung und Motoren mit einer Leistung von 75 PS angeschlossen. 1902–1903 Erweiterung des Kraftwerkes durch neue Reservoiranlage sowie Ausbau der Zentrale, der Wehranlage, des Einlaufes und des Rechens nach Plänen von Doswald und Farner. Pläne im StA U. Steigerung der Werkleistung von 240 kW auf 800 kW. Ausbau mit zwei Gleichstromgeneratoren für die 1906 in Betrieb genommene Strassenbahn Altdorf–Flüelen (siehe *Strassenbahn*). 1924 Ausbau der Leistungskapazität des Werkes auf 1250 kW; 1963–1967 Neubau. Lit. 1) *SBZ* 25 (1895), S. 150. 2) Wyss-

116



ling 1946, S. 183. 3) *Elektrizitätswerk Altdorf – 75 Jahre EWA*, Altdorf 1970 (Abb.). 4) Muheim 1980, S. 26 f.

Hellgasse

Fortsetzung der *Schützengasse* in Richtung Südosten. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete sich im mittleren Abschnitt der Strasse das Industrie- und Gewerbequartier von Altdorf. Heute prägen hier die Fabrikanlagen der Dätwyler AG (*Gotthardstrasse* Nr. 31) das Strassenbild, das weiter südöstlich wieder eher ländlichen Charakter aufweist.

Nr. 1 Gasthaus Schützenmatt, erbaut um 1850. Klassizistischer Bau mit mächtigem Dachgiebel. 1910 betrug die Bettenzahl 10.

Lit. 1) Nager 1910, S. 33.

Nr. 5 Kleines Mehrfamilienhaus, durchgreifend um- oder neugebaut in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. **Nr. 23** Wohnhaus, erbaut um 1840–1850 in klassizistischen Formen. Dachuntersicht mit Blumengebildern in rhombenförmiger Unterteilung.

Nr. 29 Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte und Wagnerei, erbaut wohl um 1850 als Bauernhaus. Ornamentales Türgitter um 1910–1920.

Nr. 31 Mehrfamilienhaus unter Kreuzgiebeldach, erbaut um 1850.

Nr. 37 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1890–1900. Verschindelter Holzbau mit Ecklisenen. Schmiedeeiserne Balkone und Treppengeländer mit Pflanzenornamenten.

Nr. 4 Gewerbebau unter Walmdach, erstellt um 1900. In den hohen Rundbogenfenstern des Erdgeschosses schmiedeeiserne Gitter mit gekreuzten Beilen.

Nr. 10 Fensterfabrik und Bauschreinerei, erstellt um 1890–1900. Gegen Norden orientierter, schlichter Baublock. Erdgeschoss und Ecklisenen in gefugtem Kunststeinmauerwerk.

Nrn. 16–18 Ehemalige Kaserne «Höfli», erbaut von privater Hand um

1890–1900. Schlichter Zweckbau mit mächtigem, giebelständigem Mitteltrakt. Heute Verwaltungsgebäude mit Lager- und Ausstellungsräumen. Kasernenprojekt um 1890 siehe *Gotthardstrasse* Nr. 59.

36 Bei Nr. 20. Ehemalige **Florett-Spinnerei «Höfli»**, in Betrieb genommen 1878. Neues Fabrikgebäude, erbaut von Jacques Baur (Zürich) für die Florettspinnerei C. Fischer & Cie; Projekt September 1911; bewilligt November 1911. Grossflächiger, eingeschossiger Trakt mit Shed-Oberlichtern. Sachliche Instrumentierung. 1915 Übernahme der Fabrik durch die Schweizerischen Draht- und Gummiwerke, heute Dätwyler AG. Erneuert. Pläne im StA U. Siehe auch *Gotthardstrasse* Nr. 31. Lit. 1) *Dätwyler AG* 1955. 2) Muheim 1980, S. 26.

Nach Nr. 20. **Kapelle Unserer lieben Frau** beim «Höfli», auch Höfli-Kapelle genannt, erbaut 1860. Bildstockartiger Bau mit Rundbogenfenstern. Wandbil-

117

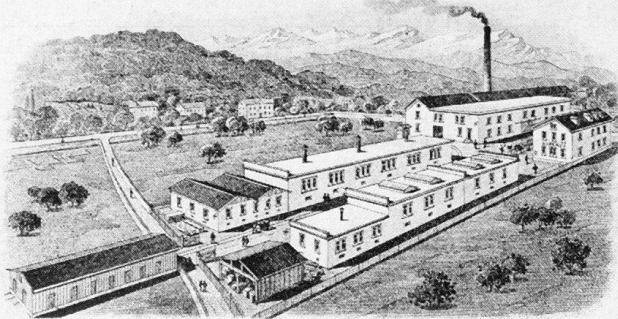


118



119

Schweiz. Draht- u. Gummiwerke A.G. Zürich



FABRIK
ELEKTRISCHER DRÄHTE & KABEL
ROHRDRÄHTE NACH PATENT KUHLO

Isolierrohre etc.
UND
sämmtlicher, technischen
GUMMIWAREN.

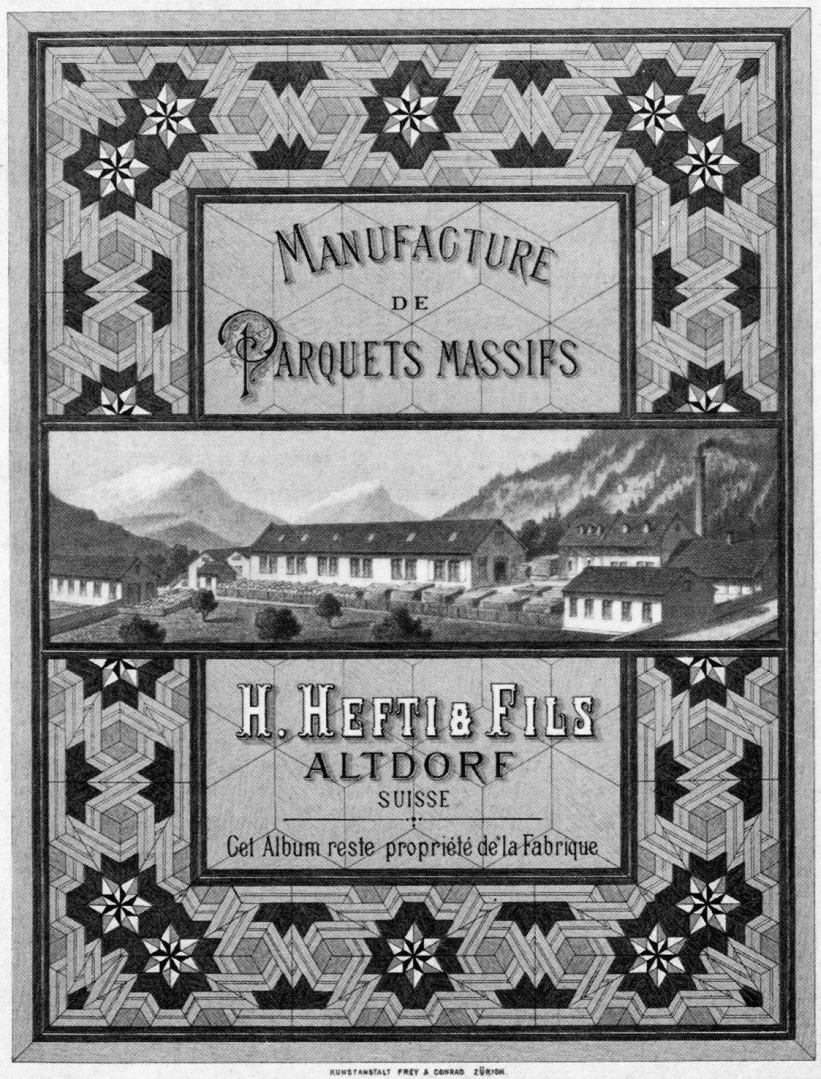
TELEGRAMM-ADRESSE
FÜR ZÜRICH & ALTDORF
DRAHTGUMMIWERK. 2
TELEPHON ZÜRICH N° 2433
TELEPHON ALTDORF

FABRIK ALTDORF (URI)

Altdorf, den 27. November 1909.

An den Regierungsrat des Kantons Uri Altdorf.

120



der mit Madonna und singenden Engeln, geschaffen 1935 von Erna Schilling.

Lit. 1) Zurfluh 1975, S. 13. 2) Muheim 1980, S. 17 und Abb. 45.

Weiter südlich, vor Nr. 34. Ehemalige
35 Parkettfabrik Hefti & fils, erbaut 1870
36 am Dorfbach, dessen Wasserkraft sie
120 ausnützte (17 Arbeiter), nach Brand
1881 wieder aufgebaut. 1901 waren 46
Arbeiter beschäftigt. 1906 Konkurs.
119 1909 Übernahme durch die Schweizerischen
Draht- und Gummiwerke AG, Zürich, die ihren
Fabrikationsbetrieb 1912 ganz nach Altdorf verlegte
(heute Dätwyler AG; siehe auch *Gotthardstrasse*
Nr. 31). Schon damals bestand die Fabrikanlage aus
einem mehrteiligen Komplex von langgezogenen, ein-
und zweigeschossigen Giebel- und Flachdachbauten
in sachlicher Architektur. Fabrikneubau mit Maschinen-
haus, Schlauchsaal, Verzinnerei und Raum für
Isolierrohren-Fabrikation, erstellt nach Plänen von
Jacques Baur (Zürich), Projekt September 1909,
bewilligt Oktober 1909. Weitere Bauten nach Plänen
von Jacques Baur (Zürich): Aufbau eines Trockenraums
für Rohgummi und Anbau in Backstein mit eiserner
Tragbalken-Dachkonstruktion als Sauggas-Motoren-
Anlageraum (Projekt Oktober 1910, bewilligt April
1911); neuer Arbeitssaal zum Umspinnen bzw. Isolieren
von elektrischen Anlagen (Projekt Mai-Juni 1911,
bewilligt Juli 1911); Neubau für das Verzinnen von
Kupfer- und Eisendrähten, für die Bestreichung von
Baumwollstoffen für Isolierbänder sowie Anbau für
die Schreinerei und das Umspinnen und Isolieren von
elektrischen Leitungen (Projekt September-Oktober
1911,

bewilligt November 1911). Ersatz des Wasserrades durch eine Francis-Turbine 1912. Die Bauten sind heute weitgehend erneuert.

Lit. 1) *Dätwyler AG* 1955. 2) *Urner Kantonalbank* 1965, S. 23 (Abb.). 3) *SPWT* 17 (1966), S. 96–97. 4) *Zurfluh* 1975, S. 25. 5) *Muheim* 1980, S. 26.

Herrengasse

12 Teilstück der Hauptdurchgangsstrasse.
13 Die lockere Bebauung wird dominiert
39 von herrschaftlichen Bürgerhäusern des 16. und 17. Jahrhunderts, deren Gestalt teilweise vom Wiederaufbau nach dem Dorfbrand von 1799 bestimmt wird.

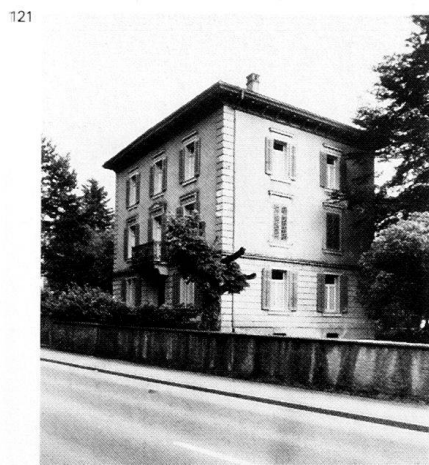
121 **Nr. 5** Villa, erbaut 1881 für den Arzt Franz Müller. Streng instrumentierter «Palazzo» mit Schauffassade gegen die Gasse. Haustüre mit farbigem Oberlichtfenster, darüber Baudatum und Inschrift «Conserva nos domine». An der Dachuntersicht rote Felder mit scherenschnittartigen Mustern. Heute Bauabteilung des Elektrizitätswerkes Aldorf. Baupläne im Haus.

Nr. 2 Wohnhaus, erbaut 1845 für Bezirkssäckelmeister und Gemeindepräsident Johann Joseph Walker. Heute Bürohaus der von Martin Gamma gegründeten Buchdruckerei Aldorf, Gamma + Cie. Breitgelagerter klassizistischer Walmdachbau mit Dreieckgiebel und vertiefter Eingangspartie. Zweigeschossiger Gartenpavillon, erstellt 1845. Lusthausartiger, offener Loggienbau mit hölzernen Säulenarkaden und geschweiftem Haubendach. Im hinteren Gebäudeteil Ökonomietrakt mit Stallung, Wohnung und Arbeitsräumen, in denen einst eine lithographische Werkstätte betrieben wurde.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XXXVIII, 55, 78, 79 und 84. 2) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 48 und Tafeln Nrn. 65 und 66. 3) *Carl* 1963, S. 45, 139. 4) *KFS* 1 (1971), S. 715.

Kapuzinerkloster.

36 Kirche, geweiht 1585, nach Brand von



122



39 1799 wieder aufgebaut 1804–1807. Wandmalereien in Formen der Beuronerschule, von P. Mauritius Gisler.

Kirchplatz

19 Katholische Pfarrkirche St. Martin.

21 Nach dem Dorfbrand von 1799 unter
31 Verwendung noch bestehender Mauer-
36 teile (Altbau 1602–1607) in den Jahren
39 1800–1810 von Josef Rey (Muri) neu-
175 erbaut. Einschiffiger, tonnengewölbter

Kirchenraum mit eingezogenem Chor. Einheit von barocken und klassizistischen Stilelementen. 1846 Altarbild «Christus am Kreuz» von Melchior Paul von Deschwanden (Lit. 1). Restaurierung 1866: Ergänzung und farbige Fassung (auch Vergoldung) des Gewölbstockes von Kuhn und Benziger (Einsiedeln). Überarbeitung der Altäre und des 1807–1809 von Anton Carlen geschaffenen Orgelprospektes. Ein nach der Restaurierung erstelltes Gutachten von Architekt Ludwig Isidor Sutter (Luzern) bezeichnete Kuhn und Benziger als Pfsucher. Verschiedene weitere (nicht mehr aufgestellte) Bilder von Melchior Paul von Deschwanden gelangten 1867 nach Aldorf (Lit. 1). Aussenrestaurierung 1897–1898 nach Plänen des St. Galler Architekten August Hardegger: neuer Fassadenputz, Zementsockel, Isolation gegen Feuchtigkeit, Instandstellung und Vergoldung des Turmknopfs, Auswechslung beschädigter Sandsteinstücke, Spenglerarbeiten. Neue bemalte Glasfenster von Glasmaler Friedrich Berbig (Zürich): vier Chorfenster mit den Heiligen Martin, Florian, Karl Borromäus und Agatha als Vollfiguren; Fenster im Langhaus mit acht Brustbildern weiterer Heiliger; Rosette über der Orgel. Gleichzeitig Sonnenuhr und zwei Figuren auf der Sakristeiseite. 1904 Innenre-

novation durch August Hardegger nach Plänen und 1900–1901 verfassten Richtlinien von Pater Albert Kuhn (Einsiedeln). Stuckarbeiten von Stukkateur Zoz (Niedergösgen) und Karl Weidmann (Luzern), Dekorationsmalereien von Karl J. L. Renner (Aldorf) und vom Restaurierungsatelier Traub (Rorschach). Das gleiche Atelier restaurierte unter Aufsicht von Kunstmaler Georg Kaiser auch die 1802 vom Tessiner Giovanni Baltasaro Bagutti nach Entwürfen von Josef Anton Messmer aus Saulgau in Schwaben gemalten Deckenbilder. 1915 neue Orgel von Goll & Cie. (Luzern). Letzte Renovation 1969–1970, durch die sämtliche Veränderungen – ausser den bautechnischen Massnahmen von 1897–1898 – rückgängig gemacht wurden. 1971 neues Orgelwerk. Bauakten und Kirchenratsprotokolle zu den Renovationen von 1897 und 1904 im Pfarr- und Kirchenarchiv.

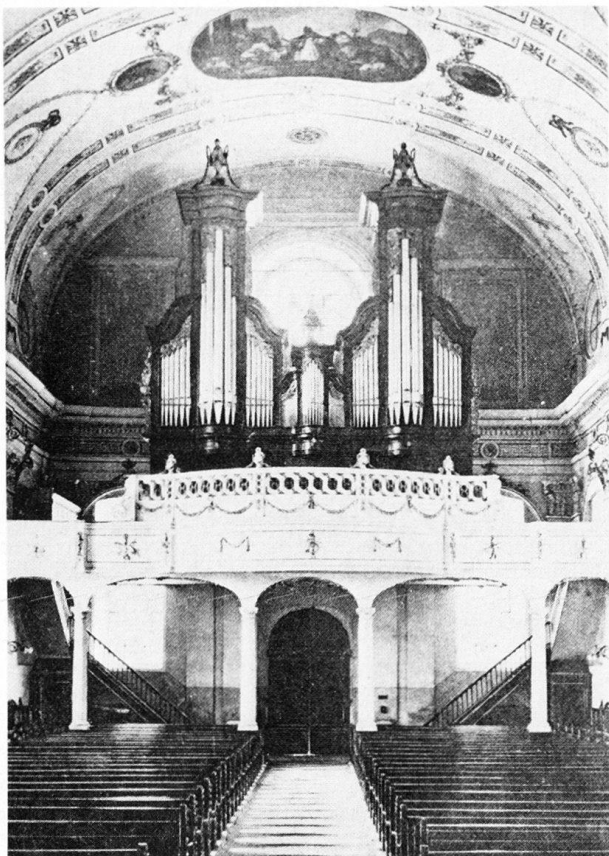
Lit. 1) Albert Kuhn, *Melchior Paul von Deschwanden*, Einsiedeln 1882, S. 268, 283, 284. 2) *Die Pfarrkirche Sankt Martin zu Aldorf, Erinnerungsschrift zum Abschluss ihrer Restaurierung*, Aldorf 1970. 3) *Recherchen und Auskünfte* von H. Gasser, *Kunstdenkmälerinventarisierung* Kanton Uri.

Südlich und nordwestlich der Pfarrkirche liegt der im 19. und 20. Jahrhundert mehrmals erweiterte **Friedhof**. Pläne für die Erweiterung 1898 von Ingenieur Josef Ernst Siegart im Pfarrarchiv. Bemerkenswerte Bildhauerarbeiten und Denkmäler: **Marmorrelief** «Mater Salvatoris», 1. Hälfte 19. Jahrhundert, von Bildhauer Heinrich Maximilian Imhof (eingelassen in die Friedhofmauer beim Kirchenchor, Lit. 1). **Grabdenkmal** Familie Epp, signiert «C. Leuch, Zürich» (Bildhauer Carl Joseph Leuch): hoher Grabstein in kreuzähnlicher Form, flan-

123

124

123



kiert von Engelfiguren mit Schwert und Kranz. Gusseisernes Epp-Wappen und Reliefbildnisse vom Landammann und Offizier in spanischen Diensten, Dominik Epp (1810–1887), und dessen Enkel, Kantonsingenieur Wilhelm Epp (1877–1912), sowie Reliefdarstellung der Schlacht bei Castelfidardo 1860 (Dominik Epp, 1837–1909, Vater von Wilhelm E., war damals Söldnerführer in päpstlichen Diensten). **Grabstein** der Familie Muheim, geschaffen 1884 von Bildhauer Raimondo Pereda (Mailand). Breiter Sockelquader mit Kreuz und Engel. **Grabmal** Joseph Arnold (1825–1891, Landammann, Oberst und

125



Nationalrat), geschaffen um 1891 von R. Pereda (Mailand). Büste unter antikisierender, aufwendig ornamentierter Baldachinarchitektur. **Familiengrabmal** Gisler, errichtet in den Formen der Beuroner Schule von P. Mauritius Gisler.
Lit. 1) Albert Kuhn, *Geschichte der Plastik*. 2. Halbband. Einsiedeln 1909, S. 801 (Abb.), 802.

Klausenstrasse

Erstes Teilstück der Klausen-Passstrasse, welche an der südöstlichen Ortsperipherie spitzwinklig in die *Gotthardstrasse* einmündet. Die Passstrasse führt von Altdorf nach Linthal und schafft eine direkte Verbindung zwischen Zentral- und Ostschweiz. Bauherren waren die Kantone Uri und Glarus, wobei Uri Interesse an der besseren Zugänglichkeit und Bewirtschaftung des Urnerbodens und Glarus Interesse an der Verbindung zur Gotthardbahn hatte. Finanzierung aus militärischen Gründen hauptsächlich durch den Bund. Projektierung auf ernerischer Seite ab 1891 durch die Ingenieure Jakob Schneider (+1899) und Graf (teilweise signierte Detail- und Ausführungspläne im StA U), Ausführung 1893–1899. Seit 1924 jährliches internationales Klausenrennen.
Lit. 1) *SBZ* 40 (1899), S. 76 (Nekrolog Schneider). 2) Fridolin Becker, *Über den Klausen*. Auf neuer Gebirgsstrasse zwi-

124



schen Ur- und Ostschweiz, illustriert von Photograph Joachim Knobel, Glarus 1900. 3) *GLS* 2 (1904), S. 749–751. 4) Nager 1910, S. 14. 5) *HBSL* 4 (1927), S. 501. 6) *HNU* 1971–1972, S. 136–140.
Nr. 3 Restaurant Schächengrund, erbaut um 1910–1920. Stattlicher Walm-dachbau mit ausgeprägter Eckquaderung.

Klostergasse

Nrn. 14, 18, 20 Drei Wohnhäuser, erbaut um 1870–1890 für Arbeiter oder Handwerker. Schlichte, zweieinhalbgeschossige Giebelbauten mit Dacherkern.

126



Krebsriedgasse

Nr. 2 Kleines Mehrfamilienhaus, erbaut um 1860–1880. Einfacher, spätclassizistischer Giebelbau an der Ecke zur Flüelerstrasse.

Lehnplatz

36 Annähernd dreieckige Platzanlage, in deren Mitte das zweiseitig baumumgebene Zeughaus (Nr. 20) steht. Der Lehnplatz gehörte bis 1954 der Bürgergemeinde. Bis zum Bau der Sust 1804 war hier Wiesland, welches als Lehen abgegeben wurde. Hier wurden auch die Versammlungen der Korporationsgemeinde abgehalten. Die den Platz säumenden Gasthöfe und Wohnhäuser mit Kaufläden stammen vorwiegend aus dem frühen 19. Jahrhundert. Lit. 1) Muheim 1980, S. 21, Abb. 9, 14–15.

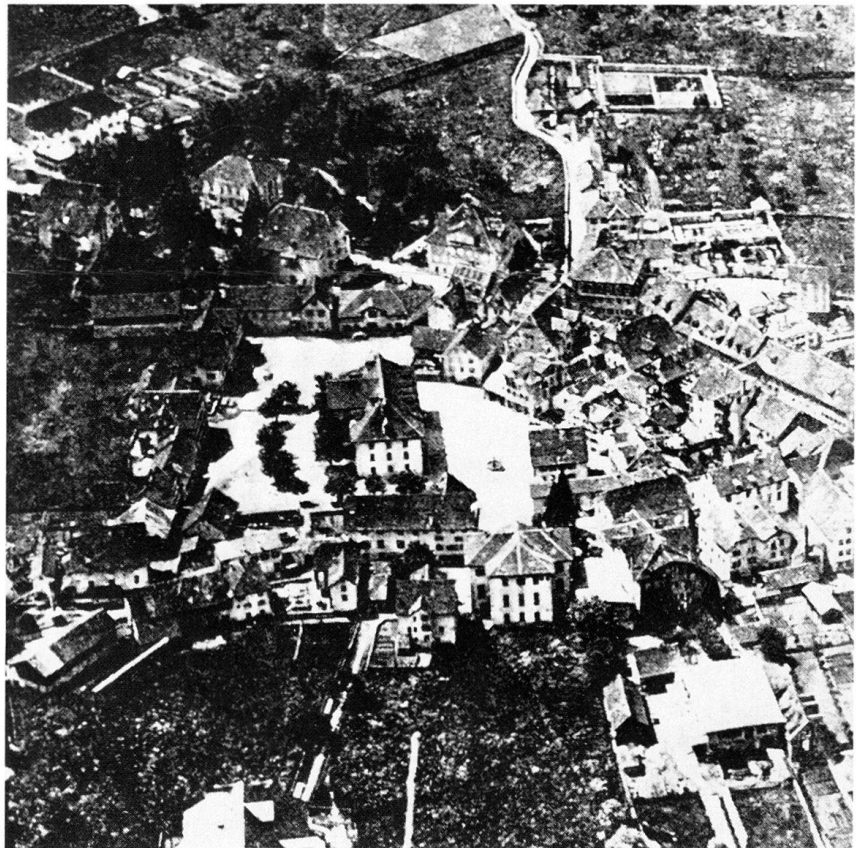
128 **Uraniabrunnen**, auch Lehnbrunnen genannt, an der nördlichen Platzseite, erstellt im 16. Jahrhundert. Neues Becken aus Granit mit Darstellungen des Uristiers, eines Fisches und einer Blume, datiert 1909. Neue Brunnenstatue Justitia, 1932 von Eugen Püntener. Lit. 1) Zurfluh 1975, S. 14.

Kantonale Gewerbehalle, erbaut 1888 auf Initiative des Lehnquartierverbandes. Im südlichen Teil wurde die naturwissenschaftlich-historisch-antiquarische Sammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Uri untergebracht, und hier befand sich auch das Lesezimmer der Gesellschaft, wo am 6. September 1892 der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri gegründet wurde. Abgebrannt 1957. Lit. 1) HNU 1967–1968, S. 9.

160 Bei Nr. 1. **Lagerhalle**, erbaut um 1870. Später Weinhandlung Kesselbach & Co., dann Kaufladen (vgl. *Schützen-gasse* Nr. 8). Langgestreckter spätclassizistischer Giebelbau mit Halbkreisfenster über dem Portal. Abgebrochen 1981.

128 Nr. 7 Mehrfamilienhaus, erbaut um 1880–1890 in ähnlicher Art wie Haus

127



Gitschenstrasse Nr. 14. Auf dem südlichen Terrassenanbau Schmiedeisengeländer mit stilisierten Blumen, erstellt um 1920.

128 Nr. 9 Zweiteiliges Wohn- und Geschäftshaus, erbaut um 1890–1900 wohl als Erweiterung des Hotels Krone (*Schmidgasse* Nrn. 11 und 13). Im Obergeschoss des östlichen, heute abgebrochenen Hausteiles befand sich früher ein Konzertsaal, dessen zwei 131 grosse Fenster das Palladiomotiv zeigten.

Nr. 17 Kleinwohnhaus mit Heimatsstilelementen, neu- oder durchgreifend umgebaut um 1920.

Nr. 10 Standort der 1850 in Betrieb genommenen Gewehrfabrik und mechanischen Werkstätte von Johann Infanger und Franz Gamma; abgebrochen.

132 Nr. 14 Mehrfamilienhaus mit Kaufläden, erbaut 1918–1919 mit Hilfe deutscher Internierter für Imholz aus dem Schächental. Fassade mit doppelstöckigem Erker und Schweifgiebel.

127 Nr. 20 Zeughaus Uri. Ursprünglich eingeschossige, nicht unterkellerte Sust, erbaut 1804, wenig später Dachstock- 36 aufbau. 1856 Umbau in eine dreigeschossige Kaserne für 300 Mann durch den Zürcher Staatsbauinspektor

128



129



130



131



135



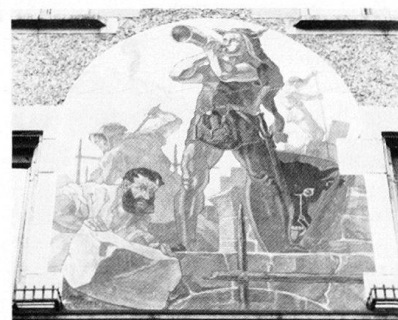
132



133



136



134



137



Johann Kaspar Wolff. 1887 Vorschlag für den Umbau zur Kantonsschule mit Internat. Seit 1906 kantonales Zeughaus. Einbau von fünf Amtslökalen im ersten Stock 1910 nach Plänen von Baumeister Oskar Jauch. Parkettarbeiten von J. Gisler-Wipfli; Maurerarbeiten von Peter Baumann und Oskar Jauch; Malerarbeiten von Gustav Denier; Schreinerarbeiten von Josef Zwyr (Sisikon). 1910–1913 Umbau: Vermauerung der schiesschartenartigen Zwischenfenster und Ersatz der Lukarnen durch Schlepptgaupen. 1954 Renovation und Fresko von Franz Fedier. Lit. 1) *G-P* 62 (1954), Nr. 41. 2) Zurfluh 1975, S. 14.

Marktgasse

133 **Nr. 15** und *Winkelgasse* Nr. 6. Doppel-Arbeiterwohnhaus, erbaut um 1890. Giebelbau einfachster Art.

Moosbad

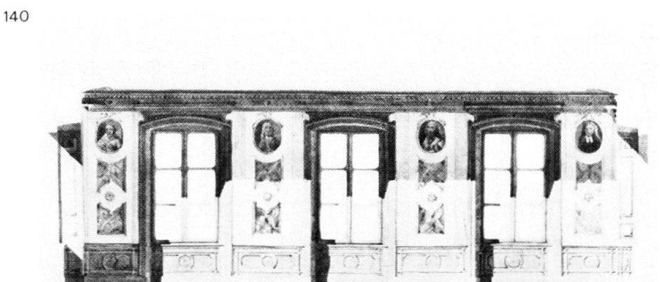
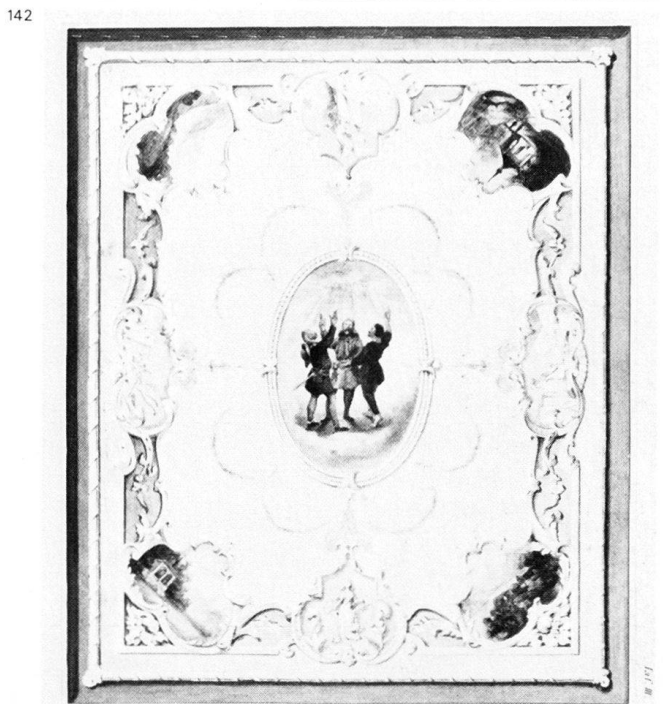
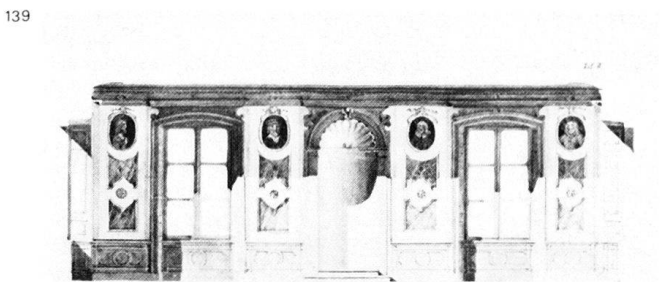
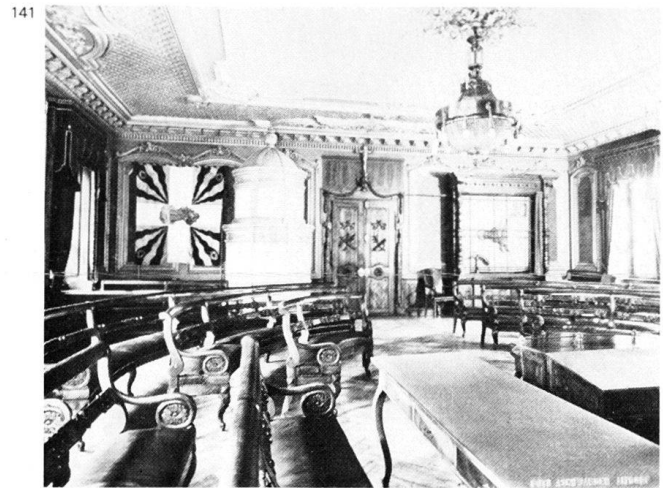
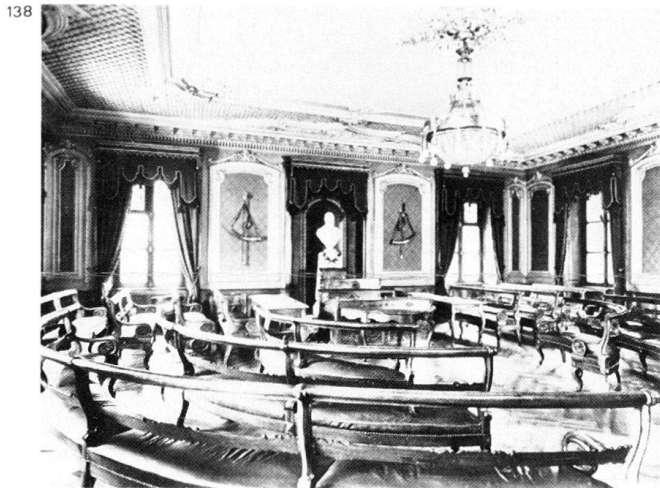
Etwa einen Kilometer nördlich des Ortszentrums, am Fusse des Bannwaldes gelegen, «sehr bekanntes altes Heilbad, das seit mehr als drei Jahrhunderten gut besucht wird. Starke alkalische Eisen- und Schwefelquelle, die gegen verschiedene Leiden mit Erfolg angewendet wird» (Lit. 1). Vgl. Kapitel 1.1: 1880, 1886.

134 **Kurhaus Moosbad**. Erbaut 1906 neben der älteren Kuranstalt; bereits 1912 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. Das Hotel mit 70 Betten war grosszügig konzipiert und mit einem massiven Terrassenvorbau versehen. Seitliche Krüppelwalmgiebel an der Hauptfront. Nach dem Brand wurde die Heilquelle in den Dorfbach geleitet. Lit. 1) Loetscher 1886, S. 40. 2) *GLS* 3 (1905), S. 430. 3) *Urnerland um 1912*, Abb. 4) Muheim 1980, S. 14 f.

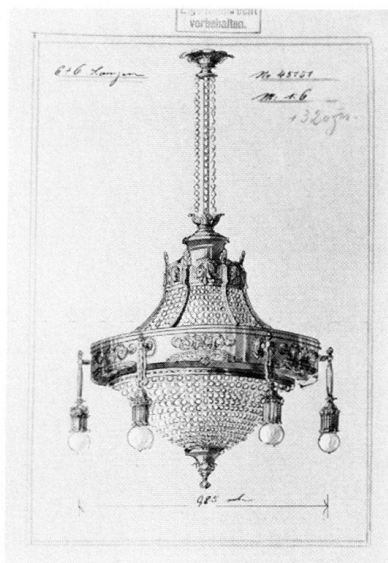
Rathausplatz

19 Rechteckiger, tangential zur Haupt-
30 durchgangsstrasse angelegter Platz im
31 Siedlungskern, welcher früher auch als
36 Marktplatz diente. Die Platzbebauung
39 aus dem frühen 19. Jahrhundert wird
145 durch das Rathaus dominiert. Der Bau
146 des Hauses Renner (Nr. 7) 1910 schloss
die letzte Lücke. Zu einer eigentlichen
nationalen Wallfahrtsstätte entwickelte
sich der Platz nach der altarähnlichen
Anordnung von Richard Kisslings Wil-
helm-Tell-Denkmal vor dem «Türmli»
im Jahre 1895. Neupflasterung eben-
falls 1895.

Lit. 1) Muheim 1980, Abb. 2 und 3.
3 **Nr. 1** Rathaus, erbaut 1805–1808 nach
Plänen von Niklaus Purtschert (Lu-
zern). Innenausbau bis 1824. 1854–1855
verschiedene Vorschläge von Josef Pla-
zidus von Segesser (Luzern) für die
Ausstattung der beiden Ratsäle: drei



Entwürfe für die Stuckdecken, darunter
 142 Variante mit zentralem Ovalbild «Rüt-
 lischwur» und Eckkartuschen mit Dar-
 stellungen der Tellskapellen und Land-
 schaften der Tellsgeschichte; reiche
 Neurokoko-Stukkatur. Zwei Entwürfe
 139 für die Wandgestaltung; einer mit Bild-
 nismedaillons historisch bedeutender
 140 Urner Persönlichkeiten (aufgestellt
 Büste von Landammann Karl
 138 Muheim). 1864 Ausstattung des grossen
 141 Saales (Landratsaal) nach Plänen von
 J. P. von Segesser: Täferung und Aus-
 malung von G. Erber (Zürich). Stuckar-
 beiten nach Régence-Vorbildern, von
 Bildhauer und Stukkateur Georg
 Hörbst (Zürich). Gepolsterte Bestuh-
 lung mit Schnitzereien, in zentraler
 135 Anordnung. 1865 von Möbelschreiner
 Diethelm. Umbauten 1908: Einbau von
 Mansardenzimmern durch Baumeister
 Josef Dietrich und Sohn (Erstfeld); Bau



der WC-Anlage, Archivumbau, Kessel-
 und Kohlenraum durch Baumeister
 Peter Baumann; Zentralheizung von
 den Gebr. Sulzer (Winterthur). Doppel-
 polstertüre für den Eingang zum
 Gerichtssaal, 1912 von Georges Meyer
 143 (Andermatt). Leuchter um 1913, wohl
 Geschenk des Elektrizitätswerks Alt-
 dorf. 1956 Erneuerung der Ratsäle
 unter teilweiser Entfernung der Aus-
 stattung von 1864. Im grossen Ratsaal
 werden die historischen Urner Banner
 aufbewahrt. Pläne und Projekte zur
 Ausstattung in StA U, Aufnahmepläne
 im Kant. Hochbauamt.
 Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XXXIV,
 64–69. 2) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 35 und
 Taf. 23–26. 3) Carl 1963, S. 44. 4) *KFS* 1
 (1971), S. 716. 5) Zurfluh 1975, S. 4.
 135 Nr. 7 Wohnhaus Renner, erbaut 1910
 von Wilhelm Hanauer (Luzern) für
 Marie Renner-Simmen. Markanter,

gotisierender Heimatstilbau. Polygonaler Eckerker mit kelchförmiger Abstützung. Dachuntersicht mit Rankenwerk-Bemalung. Reich dekoriertes, kielbogiges Seitenportal mit Baudatum. An der Platzfassade Wandbild «Die Zerstörung der Zwing Uri», gemalt 1919 von Hans Zürcher (Zug). Die Darstellung steht im Zusammenhang mit einem, von der Bauherrin gegen die Urner Regierung geführten Prozess, welche ihr verboten hatte, das neue Haus auf die Baulinie des Rathauses vorzuziehen.

3 **Wilhelm-Tell-Denkmal** am mittelalterlichen, 1517 vom Staat übernommenen «Türmeli», einem ehemaligen Wohnturm in der Platzmitte. Darstellungen aus der Befreiungssage (Apfelschuss und Rütlichschwur) wurden am Turm schon 1694 durch Maler, Ingenieur und Architekt Karl Leonz Püntener angebracht, der auch die Tellskapelle am Urnersee geschmückt hatte. Die Fresken waren zur Zeit der Begutachtung durch Friedrich Salomon Vögelin, Professor für Kunstgeschichte in Zürich, 1886 schon stark verwittert (Lit. 5, S. 59). 1808 Kuppelbekrönung durch Zimmermeister Anton Melz. Bereits in den 1860er Jahren bildete sich ein erstes

144



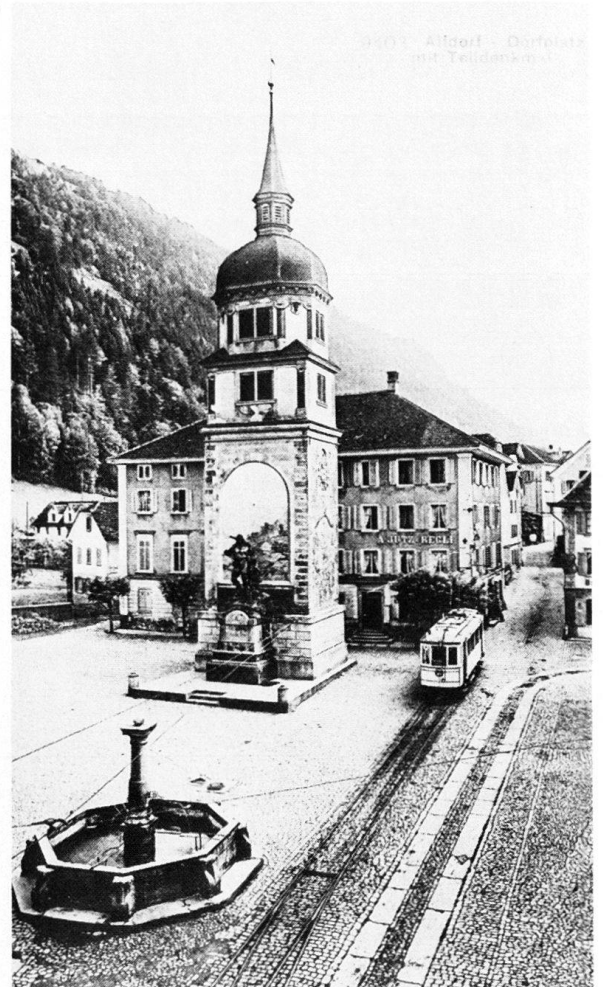
urnerisches Komitee zur Realisierung eines Tell-Denkmal, für das Bildhauer Heinrich Maximilian Imhof 1867–1869 Entwürfe ausarbeitete. Auf Initiative der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Uri (welche schon 1885 eine

Modellstatue von Raimondo Pereda in Lugano erworben hatte) (Lit. 11), beschloss der Urner Landrat im Juni 1888, «ein neues, dem Angedenken des Befreiers unseres Vaterlandes würdiges Denkmal zu erstellen» (Lit. 3, S. 5). Darauf Bildung einer 15köpfigen «Urner'schen Initiativ-Kommission für Errichtung eines Tell-Denkmal» und Beginn einer Geldsammlung in der ganzen Schweiz und unter Auslandschweizern. 1889 französisches Angebot einer Tell-Statue von M. J. A. Mercie, welche dann aber 1902 in Lausanne aufgestellt wurde. 1890 veranstaltete die eidgenössische Kunstkommission einen Wettbewerb für eine Tellstatue auf dem Aldorfer Hauptplatz. Die an der nationalen Kunstausstellung in Bern präsentierten Entwürfe führten auf Seite der Initiativ-Kommission – diese bestand vor allem aus Urner Politikern – zu keinen Entscheidungen. Im März 1891 Beschluss, das Tell-Denkmal am Rathausplatz und nicht, wie der Aldorfer Verein für «Hebung des Fremdenverkehrs» vorgeschlagen hatte, am nördlichen Ortseingang aufzustellen. 1891–1892 Wettbewerb unter Schweizer und in der Schweiz niedergelassenen Bildhauern. Es war ein ausgearbeitetes

145



146



Modell in einem Fünftel der Ausführungsgrösse einzureichen. Die Statue war in Bronze, das Postament in einem Urner Gestein vorgesehen. «Wilhelm Tell ist als freiheitsstolzer, kühner, entschlossener Mann, in der landesüblichen Bauerntracht seiner Zeit darzustellen» (Lit. 3, S. 9). Freigestellt war, Tell allein auftreten oder von seinem Knaben begleiten zu lassen. Das Postament war mit Schweizer und Urner Wappen, zwei Inschriften sowie Bronzereliefs mit Darstellungen der Tellsgeschichte (Apfelschuss, Tellensprung, Gesslers Tod und Tells Tod) zu versehen. Preisrichter waren die Architekten Ernst Jung (Winterthur) und Alfred Friedrich Bluntschli (Professor am Polytechnikum in Zürich), die Bildhauer Francesco Barzaghi (Professor an der Kunstakademie in Mailand) und Charles Iguel (Genf), der Maler Ernst Stückelberg (Basel) sowie die beiden Mitglieder der Initiativ-Kommission, Ständerat und Landammann Gustav Muheim und Nationalrat Franz Schmid. 30 Entwürfe gingen ein, Preise erhielten: 1. Richard Kissling (Zürich), 22 2. Robert Dorer (Baden), 3. Raimondo 23 Pereda (Lugano und Mailand), 4. 24 Gustav Siber (Küsnacht-Zürich). Depo-

147



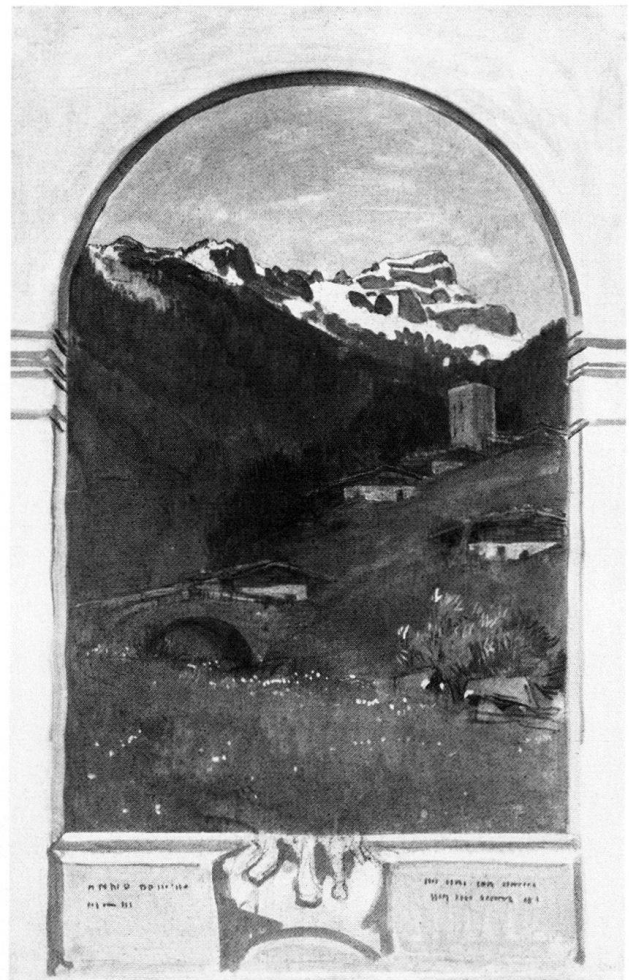
nierung der preisgekrönten Modelle im Schloss A Pro in Seedorf (heute im Tellmuseum Bürglen). Vertrag mit Richard Kissling für die Ausführung und Lieferung des definitiven Gipsmodelles im Juli 1892. Zu seinen Lasten

gingen Transport, Aufstellung und Fundamentierung des Denkmals. Kissling musste sich zudem verpflichten, durch Ausstellung des Modells noch mindestens Fr. 15 000 zu sammeln. Doch nur ein Zehntel dieser Summe konnte eingebracht werden. Zur Sicherung der Ausführung musste Kissling ferner eine Lebensversicherung von Fr. 30 000 abschliessen. Auf die Bronzereliefs wurde aus Kostengründen verzichtet, eine Sparübung auf Anraten von Architekt Gustav Gull (Zürich), der die Türmli-Restaurierung leitete. Im September 1893 wurde das Ausführungsmodell in Kisslings Zürcher Atelier von einem Ausschuss der eidgenössischen und der ernerischen Kommission sowie von Professor Wilhelm von Rümann, Lehrer für Bildhauerkunst an der Akademie München, und Bildhauer Emile Placide Lambert, Schöpfer des Louis-Favre-Denkmal in Chêne-Bourg (Genf), gutgeheissen. Das Modell wurde nachher im Landesmuseum in Zürich, später im Tellmuseum in Bürglen deponiert (ein Gipsabguss befindet sich in der ETH Zürich). Den Bronzeguss des 95 Zentner schweren Standbildes besorgte die Giesserei der Gebrüder Thiébaud in Paris. Das acht

148



149



25 Meter hohe Denkmal besteht aus folgenden Teilen: 50 cm hohe Plattform aus Urner Granit mit zwei seitlichen Wehrsteinen; 3,2 m hohes Postament aus poliertem Schwarzwälder Granit mit eingehauener Jahreszahl 1895 (Denkmaleinweihung), Inschrift «Wilhelm Tell», Schweizer und Urner Wappen sowie der Jahreszahl des Apfelschusses, 1307. Darüber in Bronze Felsattrappe mit dem 3,55 m hohen Tell und seinem Sohn (2,4 m). Im Fond Bronzetafel mit der Inschrift (Zitat aus Schillers «Wilhelm Tell»): «Erzählen wird man von dem Schützen Tell/so lang die Berge steh'n auf ihrem Grund.» Postament von Bildhauer Emil Schneebeli (Zürich), Granitarbeiten von M. Antognini (Wassen). 1895 Renovation des Turmes unter Leitung von Architekt Gustav Gull (Zürich). Maurer- und Verputzarbeiten von Baumeister Gedeon Berger (Luzern). Erneuerung der Malereien aus dem 17. Jahrhundert (Apfelschuss-Szene und Rütlichschur) durch Christian Schmidt und Sohn (Zürich), erneut restauriert 1968–1969 von Oskar Emmenegger (Merlischachen). Von Christian Schmidt wohl auch die aufgemalte Scheinarchitektur an den beiden obersten Turmgeschossen mit Säulen, Urner Wappen, Lorbeergehänge, Armbrust, Köcher und Gesslerhut. 1895 Diskussionen um das Hintergrundbild des Denkmals. Wunsch der ernerischen Kommission, die Bürgler Landschaft in getriebenem Kupfer nach Entwürfen von Kissling ausführen zu lassen. Antrag der eidgenössischen Kunstkommission und des Departementes des Innern für ein Fresko, zu dem Kunstmaler Hans Sandreuter (Basel) am 8. August 1898 einen Entwurf lieferte: Landschaftsausschnitt des Schächentales mit Bürglen, aus dem Tell mit seinem Knaben gleichsam heraustritt. Abänderungsantrag von Gustav Gull, Richard Kissling und den Restaurationsmalern Schmidt. Da Sandreuter von seinem Vorhaben nicht abzubringen war, erstellten Christian Schmidt und Sohn eine eigene Hintergrundmalerei in Keimscher Mineralfarbe. 1969 Neugestaltung nach dem ursprünglichen Sandreuter-Entwurf durch Maler Oskar Emmenegger. Mit Festspiel und Bankett wurde das Monument als «kunstvolles Nationaldenkmal» am 28. August 1895 feierlich enthüllt. Noch heute gilt das Tell-Denkmal als touristische Hauptattraktion von Altdorf. Siehe auch Kapitel 2.3.

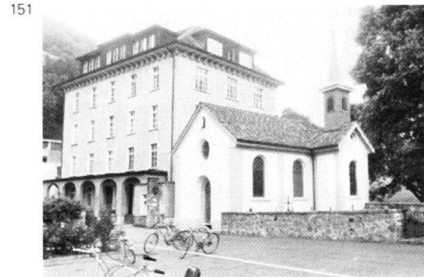
Lit. 1) *SBZ* 18 (1891), S. 14; 19 (1892), S. 107, 118–119. 2) *UW*, Nr. 34, 24.8.1895. 3) *Das Wilhelm Tell-Denkmal*, Bericht und Rechnung der Urner'schen Initiativ-Kommission für Errichtung desselben, umfassend den Zeitraum 1888–1895, Altdorf 1896, S. 3–17. 4) G.M.,

Das Tell-Denkmal in Altdorf, in: *Journal officiel illustré de l'Exposition nationale suisse* ... Genève 1896, S. 20–21, 94, 96, 593 und 596. 5) *Tell-Iconographie* 1902, S. 50 f. (Abb.), 65. 6) Hans Trog, Richard Kissling, in: *Schweiz* 8 (1904), S. 397–398, 400 (Skizze). 7) Nager 1910, S. 12. 8) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 36. 9) Reinle 1962, S. 338–340. 10) K. Zurfluh, 75 Jahre Tell-Denkmal zu Altdorf, in: *HNU 1969–1970*, S. 14–31. 11) J. J. Stadler, in: *HNU 1971–1972*, S. 211–215. 12) *KFS* 1 (1971), S. 716. 13) Zurfluh 1975, S. 3 f., 18–23. 14) Marianne Matta, Richard Kissling (1848–1919), der schweizerische «Nationalbildhauer» im 19. Jahrhundert in: *ZAK* 38 (1981), S. 154–156 (Abb.).

Reuss

Infolge der Unberechenbarkeit der wilden Bergflüsse Reuss und *Schächenbach* entstanden die Siedlungen Altdorf, Bürglen, Schattdorf und Attinghausen am Rand der Talebene am Bergfuss. Die Flusskorrektur war die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung dieser Siedlungen im 19. Jahrhundert. Die Reussebene zwischen Amsteg und dem Urnersee wurde im Zeitraum 1829–1850 von vielen grösseren Überschwemmungen heimgesucht, nachdem in den Flussbetten der Reuss und des Schächenbaches, welche sich breit und geschwungen durch das Tal zogen, in der hochwasserarmen Zeit zwischen 1770 und 1828 das Geschiebe mehr und mehr liegengelassen war. Der Dimmerschachen und die Rinächter Rieter versumpften völlig. Bei der Attinghauser Brücke und unterhalb Schwendenen verwandelte sich die Ebene in eine einzige Sand- und Schlammwüste. Bei der Einmündung des Balankabaches brach die Reuss auf breiter Strecke altdorfwärts durch und verheerte die anstossenden Matten. Die bestehende Wuhrfassung ermöglichte keine radikalen Massnahmen. Im Katastrophenjahr 1834 setzte die 1810 gegründete Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ein Hilfskomitee ein, welches Hans Conrad Pestalozzi-Hirzel (Zürich) und Ab. Iselin-Iselin (Basel) nach Uri entsandte. Diese, sowie Ingenieur-Oberst Salomon Hegner (Winterthur) (Lit. 1), schlugen eine gründliche Sanierung vor, wofür die Planung 1840 einsetzte: «Situationspläne der Reuss vom See bis Amsteg», 1840–1842 von Ingenieur Kaspar Hegner (Schwyz) unter Mitarbeit von Ingenieur J. M. A. Eberle (Einsiedeln) und «Der Schächenbach mit seinen Uferbauten, Bürglen bis Einmündung in die Reuss», Plan 1841 von Architekt Cäsar von Gonenbach (St. Gallen). **Verbauungsprojekte** erstellten 1843 Ingenieur Richard La Nicca (Chur) sowie 1844 Ingenieur Karl Emanuel Müller (Altdorf) unter

Mitarbeit von Ing. Ludwig von Segesser (Luzern). Der Urner Landrat entschied sich 1845 für Müllers Projekt, dessen I. Abschnitt zwischen Seedorferbrücke und See 1847 von den Ingenieuren J. M. A. Eberle (Einsiedeln) und Karl Landtwing (Zug) ausgesteckt, vermessen und berechnet wurde. Die Krediterteilung wurde jedoch 1847 von der Bezirksgemeinde verworfen, unter dem Vorwand, zuerst müssten die Abflussverhältnisse des Vierwaldstättersees in Luzern geregelt werden. Nach Aufklärung durch eine Flugschrift der 1831 gegründeten Gemeinnützigen Gesellschaft Uri (Lit. 2) Bewilligung des Projekts durch die Bezirksgemeinde 1849 und des Zusatzkredits 1850. Der Landrat setzte die Urner Regierung und das traditionelle Siebnergericht zu Reuss und Schächen als Oberbauleitung ein, technischer Experte wurde Ingenieur Franz Xaver Schwyzer (Luzern). Als Unternehmer begann 1850 Baumeister Martin Gisler (Flüelen), die Arbeiten wurden aber gleichen Jahres durch Karl Emanuel Müller (Altdorf) übernommen, welcher wiederum die Ingenieure L. v. Segesser und J. M. A. Eberle bezog. Ausführung des schnurgeraden Kanals von 24 bis 25 m Sohlenbreite, mit begleitenden Dämmen 1850–1852, unterbrochen 1851 von Hochwasserschäden und Notstandsarbeiten. Der zweite Abschnitt zwischen Seedorferbrücke und Attinghauserbrücke wurde 1854–1863 von der Regierung in eigener Regie ausgeführt; die Oberbauleitung hatten Baumeister und Regierungsrat Martin Gisler 1854–1855 und Bezirksäckelmeister Johann Walker 1855–1863. Zeitweise waren über hundert Tagelöhner und zahlreiche Fuhrwerksinhaber angestellt. Die bedeutenden Hochwasserschäden vom September 1868 unterhalb der Seedorferbrücke wurden 1869–1874 behoben; fachliche Beratung durch Karl Emanuel Müller († 1869), Bundesexperte war Linthingenieur Gottlieb Heinrich Legler (Mollis). Verbreiterung der Querprofile im mittleren Abschnitt von 24 m auf 30 m, im unteren Abschnitt auf 35 bis ca. 40 m. Die Schuttkegelbildung durch die Reuss im Urnersee wurde, finanziert vom Schweizerischen Alpenclub, 1878 durch den Ingenieur Fridolin Becker (Linthal) und den Geologen Albert Heim (Zürich) gemessen und berechnet, unter Mithilfe von Oberst Heinrich Siegfried, Leiter des Eidg. topographischen Büros in Bern, und Bauinspektor Martin Gisler (Altdorf); verwertet wurden die 1851 (durch K. Arbenz) sowie 1852–1865 aufgenommenen Pläne und Seegrundprofile im Mündungsgebiet (Lit. 3 und 4). Überflutungen der Dämme 1897 und 1898, verursacht durch Geschiebeauffüllungen. Sanierungsprojekte von den Kantonsinge-



nieuren Johann Müller († 1905) und Wilhelm Epp († 1912) (Lit. 6, 7), ausgeführt 1900–1912 durch die Firma Baumann, Toneatti und Stiefenhofer, unterbrochen durch Hochwasser im Frühling 1901; Begutachtung durch Linthingenieur Heinrich Legler: Rückführung des Querprofils auf durchgehend 25 m. Nach 1912 Fortführung der Korrektur bis Amsteg. Verbauung der Zuflüsse: Schächenkanalbau 1910–1914 nach Projekt von Kantonsingenieur Wilhelm Epp († 1912) (Lit. 6, 7), Verbauungen und Aufforstungen in den Wildbachgebieten Kummethach (Attinghausen) und Balankabach (Seedorf) 1887–1905. Melioration der Reussebene (vgl. Kapitel 4.6: Nr. 11). Im Mündungsgebiet der Reuss Kiesabbau auf eine Baggertiefe bis zu 15 m (Lit. 8, S. 3, 4) und Schaffung von Naturschutzgebieten seit den 1920er Jahren und ab 1935 (Lit. 8). Pläne von K. Hegner, v. Gonzenbach, La Nicca, K. E. Müller und Segesser im StA U.

Lit. 1) (Salomon) Hegner, Ingenieur-Obrist, Winterthur, *Bericht über die hydrotechnischen Beaugenscheinungen in den Kantonen Graubünden, Tessin und Uri, in den Monaten Juni und Juli 1835* (an die Hochgeachten Herren Präsident und Mitglieder des Central-Comites der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft), o. O. u. D (Winterthur 1835). 2) *Ansichten der Gemeinnützigen Gesellschaft von Uri über die projektierte Reuss-Korrektur*. [vom] 19. April 1849, Aldorf 1849. 3) Albert Heim, Über die Erosion im Gebiete der Reuss, in: *Jb SAC* 14 (1878–1879), S. 371–405 (m. Plänen). 4) Albert Heim, Geologische Nachlese, Nr. 10: Der Schlammabsatz am Grunde des Vierwaldstättersees, in: *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich*, 45 (1900), S. 164–182. 5) *GLS* 4 (1906), S. 119. 6) *SBZ* 60 (1912), S. 313

(Nekrolog Wilhelm Epp). 7) *HBLS* 3 (1926), S. 48 (Wilhelm Epp). 8) Max Oechslin, *Die Urner Reussebene und das Naturschutzgebiet Reuss-Uri*, Aldorf 1935. 9) Hans Stadler-Planzer, *Die Reusskorrektur von der Attinghauserbrücke bis zum Urnersee*, Aldorf, Staatsarchiv Uri, 1982 (Typoskript).

Rynächtstrasse

- 150 Nr. 2 Hotel Bahnhof, erbaut 1882 für
62 Anton Gamma (Wassen). Spätklassizistischer Landgasthof in der Nähe des Bahnhofs. Voluminöser, verschindelter Giebelbau mit hölzernen Ecklisenen, mächtigen Dacherkern und doppelstöckigem Balkon gegen die Bahnlinie.
Lit. 1) Nager 1910, S. 33.

Sagenmattstrasse

- Nrn. 2 und 4 Zwei Kleinwohnhäuser, erbaut um 1850.

St. Josefsweg

- Nr. 15 Mariannahiller-Mission St. Jo-

sef. **Wohnhaus**, erbaut 1878 für Mühlebesitzer Franz Huser. Dreigeschossiger, stattlicher Giebelbau mit einfachen Ecklisenen. Erhöhte Eingangspartie mit Baudatum. Die ehemalige **Josefsmühle** wurde 1927 von den Mariannahiller Missionaren übernommen und 1935 zu Schulzwecken umgebaut. **Kapelle St. Josef**. Gestiftet von Mühlebesitzer Franz Huser und weiteren Wohltätern. Ausführung 1901–1902 nach Plänen von Clemens Steiner (Ingenbohl) durch Baumeister Peter Baumann, der auch die Fensterrosette an der Eingangsfront stiftete. Einschiffige Kapelle mit leicht eingezogenem, polygonalem Chor. Kannelierte Doppel-Wandpilaster stützen im Schiff ein Tonnengewölbe mit Stichkappen. Glasmalereien mit blauen und grünen Pflanzenmotiven, bezeichnet: «Karl Wehrli, Glasmalerei Zürich III, 1902». Deckengemälde Tod des hl. Josef, von Josef Heimgartner, der bei der Renovation von 1938–1939 auch das Chorbogenbild und das Stifterbild an der Rückwand schuf. 1939 auch Ersatz des Renaissance-Altaraufbaues durch einen Barockaltar mit Bild von 1774, den hl. Josef als Patron der Sterbenden darstellend. 1975 Renovation mit neuen Statuen, Tabernakel und neuem Altargiebel.
Lit. 1) Typoskript in der Kapelle.

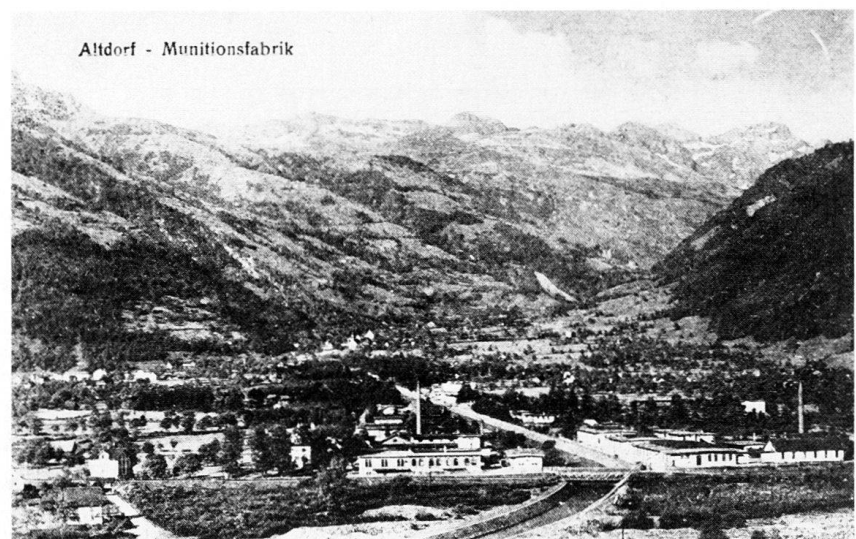
18 Schächenbach

Siehe *Reuss*.

Schächenwald, Gemeinde Bürglen

- Eidgenössische Munitionsfabrik**. Am Ende des Schächenwaldes südlich von Aldorf gelegen. Gleich daneben Gotthardbahn-Brücke über den Schächen. 1891 Bundesbeschluss über die Erhöhung der Kontingente für Artillerie- und Infanteriemunition. 1893 Bundeskredit für den Bau von 12 Pulver- und Geschossmagazinen. 1896 Eröffnung der «Eidgenössischen Laborierwerk-

154



stätte» mit 30 Arbeitern (Herstellung von Artillerie- und Infanteriemunition). Stromversorgung durch das Elektrizitätswerk Altdorf in *Hartolfingen*. 1903 Umbenennung in «Eidgenössische Munitionsfabrik». Neuausbau nach Überschwemmungsschäden 1910. In der Fabrik, die nun 50 Gebäude umfasste, waren 1914 650 Personen; nach der Mobilmachung vom 1.8.1914 waren 1893 Personen beschäftigt. 1917 Ausbau der Anlagen: Erweiterung der Geschossfabrik und verschiedene Neubauten: Geschossmagazine, Fabrik für Zündmontierung, Hülsendreherei, Glühhaus und Arbeiterbaracken für 128 Personen. Projekte Januar, Juni, Juli 1917 in StA U.

Lit. 1) *MFA Eidg. Munitionsfabrik Altdorf*. Eine Darstellung des Betriebes, 1965, S. 2–6. 2) *Zurfluh* 1975, S. 24.

Schiesshüttenweg

Nr. 2 Ehemalige Sägerei, erbaut vor 1857. An- und Neubauten 1910 für Schreinermeister Jakob Sorg und 1912 für Georg Lutz. 1920 Übernahme durch die Schweizerische Nähmaschinen AG Luzern (Helvetia), welche eine Schreinerei einrichtete und Neubauten in sachlich-funktionellen Formen erstellen liess. 1933 weiterer Umbau (Plan in StA U). Seit 1962 Möbelfabrik Dauwalder.

Schmidgasse

³⁹ Teilstück der Hauptdurchgangsstrasse. Situationsplan mit Brunnenleitung, 1843 von Ingenieur Salomon Hegner (Winterthur). Im Juli 1844 Planung eines neuen Abwasserkanals und einer neuen Brunnenleitung durch Ingenieur Karl Emanuel Müller. Im September 1858 Bestandaufnahme der Strassenführung und der Bebauung durch Ingenieur Josef Ernst Siegwart. Pläne im StA U.

¹²⁹ **Nrn. 11 und 13** Hotel Krone. Um ¹⁵⁵ 1890–1900 Aufstockung des Altbaues aus dem frühen 19. Jahrhundert (Haus Nr. 11). Gleichzeitig Erweiterungsbau

mit Restaurant (Haus Nr. 13) an der Ecke zum *Lehnplatz*. Um 1910 betrug die Bettenzahl 50. Eine mächtige schmiedeiserne Krone schmückte das stumpfe Pyramidendach über der Ecke. Ornamentales Balkongeländer mit Krone. Farbige Putzmalerei über den Fenstern der Obergeschosse. Siehe auch *Lehnplatz* Nr. 9. Lit. 1) *Nager* 1910, S. 33.

Nr. 4 Gasthof zum Bären, erbaut im frühen 19. Jahrhundert. Grobkörniger Verputz mit kartuschenartigen Ornamenten, angebracht um 1920.

Schützengasse

³⁹ Schmale Gasse, die vom *Rathausplatz* in südöstliche Richtung führt und durch die *Hellgasse* fortgesetzt wird.

¹⁵⁸ **Altes Tellspielhaus**, auf der nahen ¹⁵⁹ Schützenmatte. Erbaut 1899 von Baumeister Blaser (Schwyz) nach Plänen

¹⁵⁷ von Jacques Gros (Zürich), «unter Beizug von technischen, in Bühnenanlagen wohlbewanderten Fachmännern» (Lit. 1) im Auftrag der 1898 gegründeten Tellspiel-Gesellschaft. Finanzierung durch Verkauf von Anteilscheinen in der ganzen Schweiz. Eröffnung 1899 mit Friedrich Schillers «Wilhelm Tell». Geräumige Holzkonstruktion mit hohem Bühnenrakt. «Der Zuschauer-raum, im Chaletstil gehalten, hat eine Giebelfront von 20 m Breite und eine Länge von 30 m. Die Sitzplätze (für 1200 Personen) sind terrassenförmig angelegt, so dass jedem Besucher die Aussicht auf die Scene absolut frei bleibt; das eigentliche Bühnenhaus ist quer vorgelagert und bietet bei einer Firsthöhe von 23 m für die Entfaltung einer technisch durchaus guten Einrichtung vollkommen Raum... Das Haus ist elektrisch beleuchtet; die Bühne hat das Dreifarbensystem mit einem Regulator neuester Konstruktion» (Lit. 1). «Breite Ein- und Ausgänge ermöglichen eine rasche Entleerung des einstöckigen Hauses, und eine Hydrantenanlage der Wasserversorgung Altdorf sorgt für genügend Wasser» (Lit. 2).

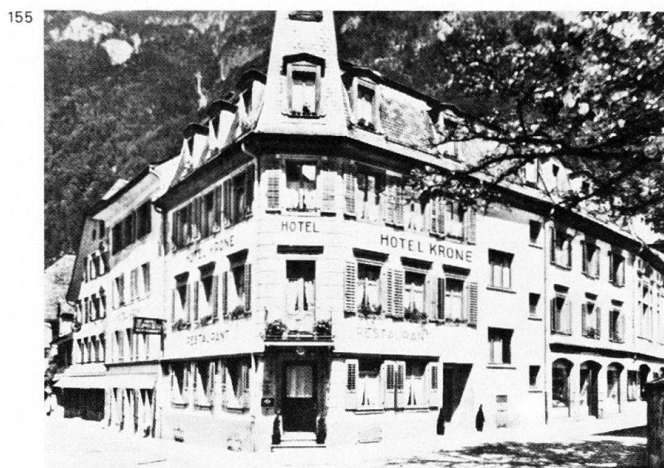
Von den 550 elektrischen Lampen gehörten 500 allein zur Bühnenbeleuchtung, darunter verschiedene «Effektbogenlampen». Die Kulissen lieferte Richard Patzig, Theatermaler in Zürich. 1905 Projekt von Jacques Gros (Zürich) für ein neues Wilhelm Tell-Schauspielhaus in Massivbauweise (Lit. 7). Abbruch 1915. Siehe Nr. 11.

Lit. 1) *Altdorf 1899*, S. 24 f. 2) Carl Gisler, *Zur Tellaufführung in Altdorf*, in: *Schweiz* 3 (1899), S. 169 (Abb.). 3) J. Gros, *Holzbauten, Chalets und verschiedene Schweizer Architekturen*, Stuttgart 1901. Tafel 50. 4) *Nager* 1910, S. 12. 5) *Erinnerung an die Tellspele in Altdorf*, Zürich um 1910. 6) *Unerland um 1912*. 7) Jacques Gros, (Ergänzter) *Sonderabdruck aus dem Schweizerischen Künstler-Lexikon*, Basel und Zürich 1918, S. 19. 8) *Muheim* 1980, S. 23.

² **Nr. 9** Hotel Goldener Schlüssel. Seit ¹⁵⁶ ca. 1828 geführt von Gastwirt, Bäcker und Müller Johann Breitschmid-Imholz (1806–1846) aus Menznau LU, ab 1847 durch alt Weibel Michael Imholz-Zwysig. 1850 Übernahme durch Jakob Villiger. Um- und Ausbau des Hotels 1854. Bau von Pferdestallungen und Ökonomiegebäuden und Einrichtung des Postbüros, nachdem Villiger 1861 mit der Postführung Flüelen-Intschi betraut wurde. Einweihung des neuen grossen Saales 1869. Ende der 1860er Jahre führte Villiger den Omnibusverkehr Altdorf-Flüelen ein, den er 1873 mit den Hoteliers Jauch zum Adler und Josef Anton Arnold zum Löwen zusammen betrieb. Längs der Schützengasse sind der viereinhalbgeschossige, spätklassizistische Hotelbau, der eingeschossige Saaltrakt und das ehemalige Gemeindehaus (Nr. 11) aneinandergelagert. Wirtshauschild aus der Zeit Breitschmieds, signiert J. B.

Lit. 1) Friedrich Gisler, *Hausgeschichte Goldener Schlüssel*, Typoskript, um 1930 (StA U).

¹⁶⁰ **Nr. 11** Neues Tellspielhaus. Als Gemeindehaus erbaut 1865–1867 nach Plan von Josef Plazidus von Segesser



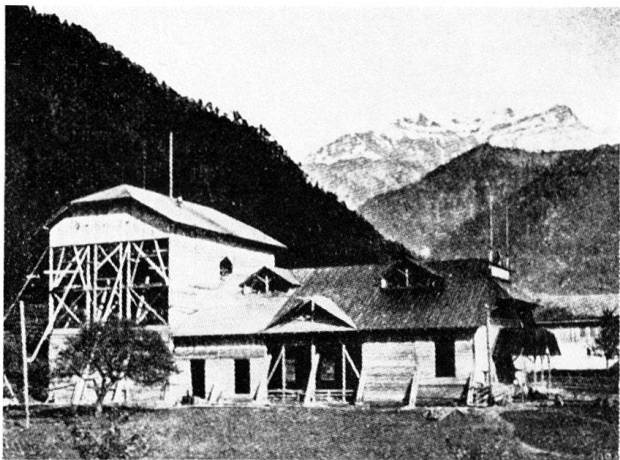
157



160



158



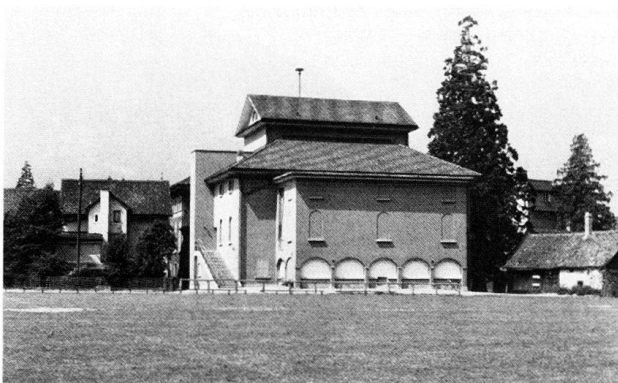
161



159



162



(Luzern) in spätklassizistischen Formen (Lit. 1). Im Erdgeschoss befanden sich Sitzungszimmer, Büro und Magazin, im 1. Stock der Versammlungs- und Theatersaal, im 2. Stock Sekundarschulzimmer und Schwesternwohnung. Aufnahmepläne von 1894 und 1916 im Gemeindebauamt. 1917 Kauf durch die Tellspiel-Gesellschaft, 1925 Umbau nach Plänen von Keiser & Bracher (Zug), Begutachtung durch Prof. Hans Bernoulli (Basel). Umgestaltung der Hauptfassade durch Einbau eines dreifachen Rundbogenportals, Vermauerung des Giebelfensters und Gliederung der rot verputzten Mauerflächen durch gelbe, neubarocke Scheinarchitektur in Sgraffitotechnik, signiert Kei-

ser & Bracher, BSA, Zug. Im Giebelfeld Aldorfer Wappen, Baudatum und zwei Schauspielmasken. An der Rückseite Anbau mit Theatersaal und Bühnenhaus. In den Wandelhallen Wandbilder «Rütlichswur» und «Tellensprung», 1927 von Heinrich Danioth. Renovation 1976.

Lit. 1) *Rechnung über den Bau des Gemeindehauses in Aldorf*, publiziert gemäss Dorfgemeindebeschluss vom 5. Juli 1868, Aldorf 1869, S. 4. 2) *SB* 8 (1916), S. 74. 3) *SBZ* 81 (1923), S. 33. 4) *G-P* 35 (1928), Nr. 9. 5) *Heinrich Danioth*. Eine Monographie, Zürich 1946, Tafel VII. 6) Muheim 1980, S. 9.

Nr. 6 Mehrfamilienhaus, erstellt um 1850. Im Erdgeschoss symmetrisch

angelegte Kaufladenfront in Metallkonstruktion, um 1900–1910. Türgitter mit üppiger Ornamentik.

Nr. 8 Der Sitz des Landammans Franz Martin von Röll ging 1745 in den Besitz der Familie Müller von Ursern über. Berühmtester Besitzer war Ingenieur und Landammann Karl Emanuel Müller, der das Haus «vollständig ausgebaut haben dürfte» (Lit. 2). Übergang an seinen Sohn, Karl Müller-Jauch, der hier eine Wein- und Cerealienhandlung eröffnete, welche 1903 an dessen Schwiegersohn Wilhelm Kesselbach überging (vgl. *Lehnplatz*, bei Nr. 1). 1980–1982 Abbruch und Rekonstruktion unter Verwendung alter Bauteile.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 38. 2) *HNU 1951–1952*, S. 90. 3) *HNU 1965–1966*, S. 138.

Seedorfstrasse

Nr. 32 Kleinbauernhaus, erbaut um 1850–1870. Zweigeschossiger, verschindelter Giebelbau mit hohem Sockelgeschoss, abgebrochen 1975.

Seilergässli

163 **Nr. 31** Wohnhaus Friedheim bzw. Haus in der Villigermatte, erbaut um 1905 für den Hotelier zum Goldenen Schlüssel (vgl. *Schützengasse* Nr. 9), Albert Villiger-Epp, welcher sich 1903 ins Privatleben zurückzog und der Landwirtschaft widmete. Frei im Wiesland stehender Baublock mit neubarocker Dachgestaltung. Im Treppenhaus farbige Verglasung in Jugendstilformen. In der Wohnstube Kachelofen, stuckierte Decke und Parkettboden mit bemerkenswerten Intarsien.

Spitalstrasse

164 **Nr. 1** Kantonsspital, erbaut 1867–1872 nach Plänen von Gustav Moosdorf (Luzern) im Auftrage des Stifters Karl Emanuel Müller († 1869), Ingenieur und Landammann. Die Bauarbeiten leitete der kantonale Bauinspektor Martin Gisler. Konstruktionsvorschlag, Oktober 1867, für eine freitragende Treppe von Ludwig Isidor Sutter (Luzern) (Plan im StA U). 1872 Eröffnung des Hauptgebäudes für 30 Kranke und des rückseitigen Ökonomiegebäudes. 1877 schuf der Bildhauer Franz Sales Amlehn (Sursee) die Marmorbüste des Stifters, welche, samt der Donatorentafel, zuerst in der Spitalkirche und 1917 im Vestibül angebracht wurde. 1898, als das Spitalareal durch eine Schenkung vergrössert wurde, erstellte Johann Meyer (Luzern) die neue Einfriedung aus Granit und Eisen. 1900–1901 neues Ökonomiegebäude nach Plänen von Georges Meyer (Andermatt), elektrische Einrichtungen von Stoeri & Cie. (Goldau); Warmwasserheizung von den Gebrüdern Link (Zürich). Zwei Projekte für einen halbrund ausgreifenden Operationsaal im September und Oktober 1901 von Georges Meyer, in Betrieb genommen 1902, durch einen Neubau ersetzt 1932 (Plan im StA U). Einrichtung der Röntgenanlage 1920. Weitere Umbauten 1924 und 1926–1927. Neues Hauptgebäude 1963. Das alte Hauptgebäude hat durch Umbau und Purifizierung den Neurenaissance-Charakter gänzlich verloren.

Lit. 1) Gustav Muheim, in: *Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich* 1894, S. 25–30. 2) F. Muheim, *Erinnerungsblätter an die Gründung des Kantonsspitals*, Altdorf 1922. 3) E. Muheim, *Zur Geschichte des Urner Kantonsspitals*, in: *HNU 1955–1956*, S. 35–47. 4)

163



100 Jahre Kantonsspital Uri 1872–1972, Jahresbericht 1972, S. 49–66.

Stöckligasse

166 **Transformatorstation** «Schwanen» des Elektrizitätswerkes Altdorf, erbaut um 1910. Heimatstilarchitektur mit markantem Türmchen. Ornamentierte Eisentüre.

164



Kantonsspital und untere hl. Kreuzkapelle

165



167 **Nr. 7** Mehrfamilienhaus aus dem frühen 19. Jahrh. Nach Brand 1910 in der ursprünglichen Form wieder aufgebaut.

Stoffelmatt

Siehe *Gotthardstrasse* Nr. 14.

Strassenbahn

146 Elektrische Strassenbahn Altdorf–Flüelen, erbaut 1904–1906 durch die Ingenieure Gebr. Dominik (III.) und Wilhelm Epp. Die rund drei Kilometer lange Strecke verband die Gotthard-Schnellzug-Station Flüelen mit dem Urner Kantonshauptort. Rollmaterial: Vier Motorwagen Ce 2/2 und zwei Anhänger. Stromversorgung durch zwei Gleichstrom-Generatoren im Elektrizitätswerk (siehe *Hartolfingen*). Gleichzeitig Erstellung des Tramdepots (*Flüelerstrasse* Nr. 6). Seit 1951 Autobusbetrieb.

Lit. 1) H. R. Schwabe 1976, S. 116.

Tellgasse

19 Teilstück der alten Hauptdurchgangsstrasse, deren Bebauung teilweise bis in

166



169



167



170



168



171



29 das 16. Jahrhundert zurückreicht. Gast-
31 höfe, Bürgerhäuser, Wohn- und Ge-
36 schäftshäuser prägen den Strassenzug.
39 Bei der Abzweigung der Kirchgasse
28 stand der **Tellenbrunnen**, dessen Säule
31 bis 1860 eine Tellenfigur trug, welche
1897 in Bürglen neu aufgestellt wurde.
Entwurf des Standbildes 1786 von Giu-
seppa Croce (Livinen), Ausführung von
Leodegar Widmer (Luzern). Etwas wei-
ter ortseinwärts, vor der Kulisse der
Altdorfer Pfarrkirche, bestaunte der
Fremde 1860–1895 die mächtige, rund
3,5 m hohe und 25 Zentner schwere
21 **Tellenfigur** aus Gips, die Bildhauer
175 Hans Konrad Siegfried aus Zürich-
Wipkingen nach einem Entwurf von
Kunstmaler Georg Ludwig Vogel für
das Eidgenössische Freischiessen 1859
20 in Zürich geschaffen hatte. Das monu-
mentale Werk wurde nach dem Fest
den Altdorfern geschenkt. Vgl. Kapitel
2.2.
Lit. 1) *Tell-Iconographie* 1902, S. 63,
Nr. 90, Beilage (Abb.). 2) Zurfluh 1975,
S. 19.

Nr. 1 Rollisches Haus, heute Sitz der
Urner Kantonalbank, erbaut 1562 für
Landschreiber Walter Roll, erneuert
1823. 1905 Kauf durch den Kanton Uri.
1905–1906 Innenumbau für die Erspar-
niskasse Uri (heute Kantonalbank).
Umbaupläne im StA U. Fassadenrenova-
tionen 1924 und 1952–1954, damals
auch Innenumbau.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910,
S. XXVIII–XXXI. 2) *Bürgerhaus Uri*
1950, S. 36 f. 3) *Urner Kantonalbank*
1965, S. 46–47 (Abb.).

168 **Nr. 3** Mehrfamilienhaus, erbaut um
1850–1870. Spätklassizistisch strenger
Baukubus.

Nr. 5 «Ankenwaage», erbaut 1824.
Projekt für Polizeiwachtstube und
Arrestlokal im Erdgeschoss, 1867 von
Bauinspektor Martin Gisler, Ausfüh-
rung 1871. Umbau 1907–1908: Einrich-
tung des Staatsarchivs im ersten Ober-
geschoss, Warmwasserheizung von den
Gebrüdern Sulzer (Winterthur), Ein-
richtung einer Polizistenwohnung im
Dachstock, Bau der nordseitigen Dach-
lukarne. Pläne im StA U und im Kantonalen
Hochbauamt.

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1910, S. XXXVI.
2) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 38.

Nr. 25 Gemeindehaus, als Schulhaus
erbaut 1811 nach Plänen von Bruder
Jakob Nater (Einsiedeln). 1915, nach
Vollendung des Knabenschulhauses an
der *Bahnhofstrasse* Nr. 33, Teilumbau
für den Sitz der 1913 konstituierten Ein-
wohnergemeinde (Büroschalter, neue
Türen, schmiedeisernes Vortreppenge-
länder mit Gemeindegewappen).

Lit. 1) *Bürgerhaus Uri* 1950, S. 47, Tafel
50. 2) Muheim 1980, S. 7, Tafel 47 und
Umschlag.

169 **Nr. 27** Hotel Wilhelm Tell, erbaut um
1850 als zweigeschossiges Giebelhaus.
1910 betrug die Bettenzahl 22. Um 1920
Aufstockung mit Flachdachabschluss.
Auf der Nordseite schmiedeiserner
Lampenausleger aus der Umbauzeit.
Ornamentale Holzzierleisten am rück-
seitigen Anbau unter Walmdach, mit
Kegelbahn, wo einst Schweizer Mei-
sterschaften im Kegeln stattfanden.
Lit. 1) Nager 1910, S. 33.

Rückseitig von Nr. 2. Klassizistisches
Kleinwohnhaus mit Lagerräumen im
Erdgeschoss, erbaut um 1850–1870.

170 **Nr. 8a** Bürgerheim, erbaut 1848 als
171 Armen- und Waisenhaus vom späteren

Bauinspektor M. Gisler für die
Gemeinde Altdorf. Breitgelagertes
Walmdachhaus mit Dacherker, von der
Strasse zurückgesetzt am Abhang in
grossem Baumgarten unterhalb des
Kapuzinerklosters. Abgebrochen 1980.
Lit. 1) *UW* 25 (1901), Nr. 32. 2) Kissling
1931, S. 309.

Turnhallenplatz

36 **Turnhalle Winkel.** Projekt für ein
172 Feuerwehrlokal im April 1900 von Bau-
meister Josef Blaser, Sohn (Schwyz).
1905–1907 Bau eines Mehrzweckgebäu-
des mit Turnhalle, Küche, Föhnwacht-
lokal, Feuerwehrmagazin im Erdge-
schoss, Speisezimmer und zwei Lehrer-
zimmern im Obergeschoss nach Plänen
des Baugeschäftes Elmiger und Zrag-
gen (Luzern). Langgestreckter Baukör-
per mit markantem Turm zur Aufhän-
gung der Wasserschläuche. Vertikal-
gliederung durch Lisenen in rotem
Backstein. Pläne im Gemeindebauamt.

Villigermatte

Siehe *Selergässli* Nr. 31.

Winkelgasse

Nr. 6 Siehe *Marktasse* Nr. 15.

172

